# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

**Nr. 254. Bromberg, Mittwoch den 4. November 1931. 55. Jahrg.**

## Am Vorabend neuer Weltkonferenzen.

Von **Norbert Zenker.**

Frankreich kann es sich nicht leisten, die ganze Welt gegen sich aufzubringen. In Washington war Laval immer noch im „Siegen". Diesmal allerdings in Anführungszeichen; denn die Amerikaner sind kein Volk, das einen Kampf mit einem einzigen Niederschlag als erledigt betrachtet. Der amerikanische Boxer ist zu Boden gegangen. Da der Amerikaner trotz allem doch noch mehr Kraft aus der Erde aus seinem Besten und Ewigen, als aus den Panzerschränken oder durch Gewalt geschützten Unrechtsinstrumenten von der Art des Versailler Vertrages zu holen weiß, wird jener Boxer sich als ein Antäus erweisen, dem immer wieder neue Kräfte erwuchsen, wenn er den Leib seiner Mutter, die Erde berührte.

Darüber kann sich ein Laval, der als typischer Südfranzose an und für sich schon unter der körperlichen und geistigen Erscheinung der nordischen Menschen leidet, zu denen er mit Recht als zu einer höheren Menschenart aufblickt, keinem Zweifel hingeben. Er weiß, daß er jede Faser seiner Schlauheit, jede Fiber seiner geistigen Beweglichkeit einsetzen muß, um die „wohlerworbenen Rechte" von Versailles bis zu diesem Augenblick zu sichern. Frankreichs Kraft war in der ganzen Welt seit Versailles die Hemmungslosigkeit des Tigers, der im Blutrausch wütet, das aufgeregte Kullern des Puters, der sich ewig ins Unrecht gesetzt fühlt, und die List des Fuchses, der viele Auswege offen gehalten hat.

Amerika hat die Stunde verpaßt, in der es souverän die Einordnung Frankreichs in die Friedensnotwendigkeiten erzwingen konnte. Heute zeigt sich Frankreich in der Politik wie der Drache, gegen den Siegfried kämpfte. Aber der Siegfried ist noch nicht erschienen, um das Ungeheuer in seine Höhle zu verscheuchen oder ihm den Garaus zu machen. Laval läßt sich gewiß von Hoover nicht zweimal sagen, daß Europa, das heißt in diesem Falle Frankreich, für die Weiterentwicklung des politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Geschehens die Initiative ergreifen soll.

Initiative heißt heutzutage Konferenzen oder Krieg. Frankreich steht damit dort, wohin es gewollt hat. Hoover ist beiseite geschoben. Frankreich wird nicht Krieg führen, sondern einladen, und die Völker werden seinen Einladungen folgen, wie einst die Vasallen zu den Thronen mächtiger Despoten vom Schlage des Dschingis Khan eilten. Der Vergleich wirkt komisch, wenn man Laval oder Briand oder irgend einen anderen französischen Staatsmann im Geiste auf den Platz eines Dschingis Khan rückt. Aber diese Komik ist für die Welt die Tragik, die das Leben von Hundert und Aberhundert Millionen Menschen lähmt, die hypnotisiert auf die französische Rüstung und die französischen Goldschätze starren. Es kommt einmal die Stunde, in dem sie ihr Selbstvertrauen wiedergefunden haben werden.

Möglich, daß es Grandi gelingt, den Bann ein wenig zu lockern, wenn er als selbstbewußter Abgesandter eines selbstbewußten Staatsmannes, der sein Volk vom Abgrund der inneren und äußeren Versklavung zurückzureißen wußte, dem amerikanischen Präsidenten vorhält, ob die Welt tatenlos zuschauen will, wie Recht in Unrecht, Sinn in Unsinn, Leben in Tod verwandelt wird, wo der Geist der französischen Advokaten sich militärischer und politischer Machtmittel bedienen darf. Aufschluß darüber bieten kann erst die Haltung der Völker bei den Schulden-, Rüstungs-, Reparations- und Finanzkonferenzen, die mit Ausschüssen und Unterausschüssen bald wie ein Wolkenbruch über uns hereinbrechen werden.

Frankreich kann die dort bevorstehenden Kämpfe, die der Welt das neue Antlitz geben sollen — unter der Leitung Frankreichs! —, nicht allein mit Polen an der Seite und einigen anderen Trabanten in etwas weiterem Abstand ausfechten. Es braucht Kräfte, die den Ansturm der anderen brechen. Dazu wird ihm vor allem die sogenannte Verständigungspolitik mit Deutschland dienen. Seit Washington besteht für den Deutschen keine Unklarheit mehr darüber, daß der Begriff Verständigung für Frankreich nur eine andere Vokabel für den Begriff Unterwerfung bedeutet, wenn es sich um Deutschland handelt. Frankreich weiß sehr wohl, daß Deutschland zu einem hochwertigen Trumpf in seiner Karte gemacht werden kann, wenn es gelingt, das Reich als Stoßdämpfer zwischen sich und die anderen, vor allem England und Amerika, zu manövrieren.

Die französische Politik ist längst überzeugt, daß sie nur Deutschland zu treten braucht. wenn Amerika und England mehr oder weniger heftige Schmerzempfindungen verspüren sollen. Es besteht die größte Gefahr, daß die Verständigungspolitik zu diesem Zwecke mißbraucht wird, daß die Deutschen sich mittelbar am Gängelband Frankreichs zu ihren eigenen Gegnern machen könnten. Die gegenwärtige Lage erfordert von der deutschen Außenpolitik scharfe Überlegung und kühne Entschlossenheit. Die Lage ist neu. Auf den Moratoriumsrummel können sich die Deutschen überhaupt nicht mehr einlassen. Für sie muß der Young-Plan praktisch erledigt sein. Er besteht nicht mehr, seitdem Hoover ihn zerrissen hat. Der Rat der Vereinigten Staaten, das Young-Plan-Moratorium in Anspruch zu nehmen, stammt nicht aus der Seele Hoovers, sondern aus der Frankreichs. Der Deutsche selbst soll den Leim liefern, mit dem das zerrissene Dokument wieder zusammengefügt werden könnte, um einen neuen Schein des Rechts für die Unrechtsforderungen Frankreichs zu schaffen.

Man wird jetzt aus Paris sehr bald ein zartes Verständigungslied pfeifen, um die erwiesenermaßen musikalische Wilhelmstraße nochmals in ein gefährliches Netz zu locken. Des Deutschen Weg durch die Zukunft kann nicht der Pfad des einsamen Wanderers sein. Er wird in der Gesellschaft eines gleichgesinnten Auslands marschieren müssen. Niemals jedoch darf man sich zum Begleiter Frankreichs machen; denn das will nicht Gleichberechtigte, sondern Knechte, nicht freie Völker, sondern Sklaven an seiner Seite.

## Ein Korridor-Vorstoß Mussolinis.

### Was ein polenfreundlicher Engländer sagt . . .

Aus Rom wird durch die Agentur **„United Preß"** gemeldet:

Auf eine Anfrage der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" über **Mussolinis Standpunkt in der Frage des polnischen Korridors** wird von maßgeblicher Stelle erklärt, daß die Abschaffung des Korridors einen der Kardinalpunkte einer Revision des Versailler Vertrages bilden würde. Es sei seit längerer Zeit die Überzeugung des Duce gewesen, **daß der Korridor einen wunden Punkt auf der europäischen Landkarte darstelle,** der dauernd internationale Beunruhigung verursache und noch ernste Schwierigkeiten bereiten werde. Die Gründe für diese Ansicht Mussolinis lägen in der Tatsache, **daß der Korridor Deutschland in zwei Teile zerschneide, schwierig zu lösende Probleme für die Deutsche Regierung schaffe und einen Zustand ständiger Erbitterung zwischen Deutschen und Polen herbeigeführt habe.** Obgleich Mussolini noch nicht mit der Erklärung an die Öffentlichkeit getreten ist, daß der polnische Korridor eines der in allererster Linie zu lösenden Probleme darstelle, erfährt die „United Preß", daß der Duce einen Vorschlag zur Beseitigung der Korridorfrage machen werde, sobald sich ein bestimmter Zeitpunkt hierfür ergäbe.

Die **„Gazeta Polska"**, das offizielle Warschauer Regierungsorgan bezeichnet diese Erklärungen Mussolinis als eine deutsche „politische Regie" und betont, daß die italienischen maßgebenden Kreise in Berlin (die Anfrage war direkt nach Rom gerichtet — D. R.) es in Abrede gestellt hätten, als ob sich Mussolini in der revisionistischen Aktion Deutschlands engagiert habe. Ein weiteres Beispiel dieser politischen „Regie" sei das ebenfalls von der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte Interview mit dem ehemaligen Staatssekretär im englischen Außenministerium **Locker Lampson,** einem Konservativen, der in der Unterredung als Anwalt der deutschen Ansprüche auf das polnische Pommerellen aufgetreten sei. Lampson soll betont haben, er sei in dieser Frage kompetent, weil er zu den wenigen Engländern gehöre, die während des Krieges in einer polnischen Abteilung gekämpft hätten, wobei er die Berechtigung der polnischen Ansprüche auf eine Wiederherstellung ihres alten Staates verstehen gelernt habe.

Nach der **„United Preß"** hat Major Locker Lampson Folgendes erklärt: „Deutschland hat Grund, sich zu beklagen, solange Polen auf seinen Ansprüchen besteht, obwohl den Polen von ihren besten Freunden geraten wird, in Erinnerung an ihr eigenes früheres Geschick maßvoll zu sein.

Auch die Reparationen müssen verschwinden. Jede internationale Konferenz, die ihre Abschaffung zum Ziele hat, muß gleichzeitig auch die Grenzbestimmungen nachprüfen, die eine eiternde Wunde bilden und eine Verletzung des wahren Friedensgeistes darstellen."

## Borah Präsidentschaftskandidat?

**Newyork, 3. November. Senator Borah hat von einer Gruppe von republikanischen Progressisten das Anerbieten erhalten, ihn bei der Präsidentenwahl im kommenden Jahre an Stelle von Hoover zum Kandidaten aufzustellen und den Wahlfeldzug für ihn in die Wege zu leiten. Borah, auf den dies Anerbieten, wie man sagt, offensichtlich starken Eindruck machte, erklärte indessen seinen Freunden, daß es ihm aussichtslos erscheine, Hoover zu schlagen.**

# Brüning und Hitler.

### Annäherung und Widerstände.

Die Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, deren politische Bedeutung an dieser Stelle bereits hervorgehoben wurde und die nunmehr in der ganzen deutschen Presse lebhaft erörtert werden, gibt der „Nationalliberalen Correspondenz" Veranlassung, die einzelnen Etappen der Unterhaltung wie folgt kurz zusammenzufassen:

1. Bei der Tagung der nationalen Opposition in Harzburg (16. 10.) werden Stimmen laut, die in den Kreisen der christlichen Gewerkschaften, deren Mitglieder in ihrer Mehrheit dem Zentrum angehören, als ein Angriff gegen die Sozialpolitik empfungen werden. Nationalsozialistische Gewerkschaftler, wie Stöhr, haben hiergegen mit ihrer scharfen Ablehnung nicht hinter dem Berge gehalten. Gerade die christlichen Gewerkschaften setzen deshalb dem Gedanken einer Regierung, an der Hitler und Hugenberg beteiligt sind, stärkften Widerstand entgegen.

2. Hitler schreibt am 15. 10. seinen bekannten langen Brief an den Reichskanzler Dr. Brüning, in dem er ihm ohne weiteres die nationale Gesinnung zuerkennt.

3. Reichskanzler Dr. Brüning macht in seiner Rede vom 16. Oktober die Nationalsozialisten darauf aufmerksam, daß sie bei einer Beteiligung an der Regierung schwere außenpolitische Belastungen auf sich nehmen müßten. Er legt dar, daß der gegenwärtigen Regierung solche Zumutungen erspart blieben, so daß die Nationalsozialisten selbst kein Interesse daran haben könnten, jetzt an die Macht zu kommen. Unausgesprochen liegt in diesen Sätzen der Gedanke, daß sich die Nationalsozialisten als „Reserve" zu betrachten hätten.

4. Im Organ des DHV. führt Habermann am 25. 10. aus, daß der Einfluß des Reichskanzlers Dr. Brüning im Auslande stark genug sei, um dort die Angst vor einer Beteiligung der Nationalsozialisten an der Staatsführung zu zerstreuen. Habermann spricht von der Möglichkeit einer „Synthese Brüning-Hitler" in den sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben. Der Aufsatz erscheint auch im „Deutschen", dem Organ der christlichen Gewerkschaften.

5. Hugenbergs Korrespondenz, „der Schnelldienst", bezeichnet ein Zusammengehen Hitler-Brüning als eine Groteske, solange in Preußen kein anderes System entstanden sei.

6. Goebbels greift am 27. 10. in der schärfsten Weise Dr. Kriegk wegen eines Artikels im „Montag" an. Er richtet die Mahnung an Hugenberg, die Angriffe Kriegks gegen die Nationalsozialisten zu mißbilligen. Dr. Kriegk antwortet in der „Nachtausgabe" und erklärt, daß es nur seine Absicht gewesen sei, die Nationalsozialisten vor den extremen Stimmen, die in ihrem eigenen Lager aufgetaucht sind, zu warnen. — In politischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß der Angriff der NSDAP. gegen Hugenberg geführt wurde, weil die Anhalter Wahlen gezeigt haben, daß auch die Deutschnationalen im Lande an Einfluß gewaltig verloren haben.

7. Das Münchener Pressebureau der Nationalsozialisten macht am 28. 10. ein vorsichtiges Koalitionsangebot an das Zentrum, insbesondere an die christlichen Gewerkschaften. Es schreibt u. a.: „Welche politischen Kräften wären in einer, vom Volkswilln getragenen, von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum reichenden Regierung, wohl in der Lage, auch nur den Versuch zu wagen, gegen die Interessen des schaffenden Volkes zu regieren?"

8. Es wird am 28. 10. bestätigt, daß General von Schleicher Adolf Hitler wiederholt empfangen hat, und zwar mit Wissen des Generals Groener, gegen den die Nationalsozialisten bisher eine besondere Kampfstellung eingenommen hatten. Hitler hat dem Reichswehrgeneral gegenüber erklärt, daß seine Partei an der Legalität festhalte und keinerlei nationalsozialistische Zellenbildung in der Reichswehr betreiben werde.

9. Die „Germania" lehnt es am 30. 10. ab, die nationalsozialistische Bewegung sozialreaktionärer Tendenzen zu beschuldigen, sie weist aber darauf hin, daß sich Hitler bei Hugenberg in einer solchen Gesellschaft befunden hat. Das Zentrumsblatt nimmt davon Kenntnis, daß Gregor Strasser in einer Hamburger Rede Harzburg als eine „belanglose taktische Etappe" bezeichnete. Die „Germania" erklärt, keinen dringlicheren Wunsch zu haben, als mit den Nationalsozialisten sachlich zu sprechen.

10. Der Politisch-gewerkschaftliche Zeitungsdienst, ein Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, stellt am 30. 10. fest, daß die Diskussion zwischen Zentrum und Nationalsozialisten „dank der Form, in der sie von den Beteiligten geführt wird, weiter fortgeführt werde und zu einer Klärung der beiderseitigen Standpunkte beitragen kann."

*

Dieser Kalender muß inzwischen durch folgende Begebenheiten ergänzt werden:

In einer Zentrumsversammlung in Münster sprach am Freitag (30. 10.) abends, der bekannte Zentrumsabgeordnete

### Prälat Dr. Schreiber.

Nachdem er betont hatte, daß Deutschland an dem Grundsatz einer opferfreien Revision mit aller Kraft festhalten müsse, daß ein Ost-Locarno unmöglich sei und daß für Frankreich die beste Sicherheit in einer restlosen Verständigung mit Deutschland bestehe, führte er zur inneren deutschen Lage folgendes aus:

In der heutigen Lage sei der selbstmörderische Kleinkrieg in Deutschland wenig verständlich. Die „Harzburger Parteien“ trenne eine Kluft. Der offene Brief Hitlers an Brüning sei ein Dokument der Selbstbesinnung, in dem der Wille zu einer positiv gerichteten Legalität ausgedrückt sei. Für ein Zusammengehen Brünings mit Hitler sei zunächst eine innere Umkehr der im Nationalsozialismus herrschenden Meinungen erforderlich, eine wirkliche Scheidung revolutionärer und positiver Arbeit der Geister. Es müßten auch Garantien für eine regierungsfähige und ausgeglichene Politik in der Zukunft gegeben werden, die bis jetzt wahrhaftig noch nicht vorhanden sei. Es sei die Frage, ob der Nationalsozialismus künftig eine Politik der Fußtritte einer Politik der moralischen Eroberung vorziehen werde. Das Zentrum denke jedenfalls nicht daran, sich so schlecht von den Nationalsozialisten behandeln zu lassen, wie es die Deutschnationalen auf sich nähmen. An sich wäre eine starke nationale Front aller Deutschen nur erwünscht. Ein starkes politisches Deutschland sei für die Politik des Schicksalsjahres 1932 notwendig.

Wie die nationalsozialistische Stellung gegenwärtig zu diesen Anbiederungsversuchen vornehmlich der christlichen Gewerkschaften aussieht, kann gleich durch drei Erklärungen von nationalsozialistischer Seite (am 30. und 31. 10.) bezeichnet werden. Und zwar nimmt einmal **Gregor Strasser** in einem Artikel im „Völkischen Beobachter“ Stellung und gleichzeitig hat bei einer Kundgebung der NSDAP. in München am Freitagabend Reichstagsabgeordneter **Stöhr** sich in einer Rede hierzu geäußert. Eine dritte Antwort ist in der letzten Sonntags-Ausgabe des vom Reichstagsabgeordneten **Dr. Goebbels** herausgegebenen Berliner „Angriff“ enthalten.

### Gregor Strasser

**schreibt mit Bezug auf die Auslassungen Habermanns vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband über ein Zusammenarbeiten Brünings und Hitlers, es handele sich hier um ein richtiggehendes Bündnisangebot. Der Artikel sei ein Beweis, daß auch Gewerkschaftsführer heute verkennten, wohin die Dinge in Deutschland sich entwickelten und daß Hitler und mit ihm die Rechtsopposition in kurzer Zeit Deutschlands Geschicke lenken würden.**

**Die Nationalsozialisten seien bereit, sich mit dem Teufel zu verbinden. Um das deutsche Volk wieder freizumachen, würden sie bei politischen Konstellationen der Zukunft nie nach rückwärts schauen, sondern vorwärts blicken und Bundesgenossen nur beurteilen nach ihrer Nützlichkeit für die gestellte Aufgabe: Die Freiheit.**

**Die Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei** — nicht des sozialdemokratischen Arbeiters — sei das Hauptgebot der Stunde. **Was hätten die neuen Bundesgenossen getan, um diesem Ziel, das doch auch das ihre sein müsse, näherzukommen?** Bei der Dawesabstimmung seien es gerade die Gewerkschaftler in der Deutschnationalen Fraktion und vor allem Lambach vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband gewesen, die es fertiggebracht hätten, die Fraktion zu spalten und damit den Dawesplan zu ermöglichen. Als einige Jahre später das Kabinett Hermann Müller am Ende seiner Kunst gewesen sei, seien es leider wieder die christlichen Gewerkschaften gewesen, die sich eifrig für Weimar betätigt hätten. Alles das solle kein Vorwurf, auch keine prinzipielle Ablehnung der wertvollen Kräfte der christlichen Gewerkschaftsbewegung sein, sondern nur das Aufzeigen einer politischen Arbeit in der Vergangenheit, die restlos aufgegeben werden müsse, sollte je eintreten, daß, „was heute Feind ist, morgen Freund muß werden können, wenn das Leben des Volkes es gebietet“.

Der Reichstagsabgeordnete

### Stöhr

**wandte sich in seiner Rede erneut besonders gegen den Vorwurf, daß die Nationalsozialisten in Harzburg in das Schlepptau der Sozialreaktionäre geraten seien und betonte,**

**daß im Dritten Reich der Gedanke der Sozialversicherung ebenso wie die Tarifverträge und das Schlichtungswesen nicht nur aufrechterhalten, sondern zum Nutzen der Gesamtheit ausgebaut werden würden.**

Den Verbündeten von Harzburg, die in ihrer Presse **Hugenberg als den kommenden Kanzler** hinstellten, sei **ein größeres Maß von Bescheidenheit** anzuempfehlen. Es sei durchaus falsch, wenn der Eindruck entstanden sei, als hätten die Nationalsozialisten ihr Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht verkauft.

Weiter erklärte Stöhr, die Entscheidung in Deutschland werde bald fallen, denn die Reichspräsidentenwahl und die Wahl zum Preußischen Landtag könnten im Frühjahr nicht mehr umgangen werden. **Würde man diese Wahlen hinausschieben, so käme das einem Staatsstreich gleich.**

**Die Nationalsozialisten hätten gelobt, bis zum Tage des Sieges legal zu bleiben. Wenn aber die Herren des heutigen Systems diesen Staatsstreich wagen sollten, dann werde auch für die Nationalsozialisten das Gelöbnis der Legalität keinen Wert mehr haben.**

Dazu schreibt der in Berlin erscheinende nationalsozialistische

### Angriff:

„Wenn wir den Leitartikel der „Germania“ recht verstanden haben, so wird darin Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus der Vorwurf gemacht, daß sie immer noch nicht bereit sind, in die nun allmählich von den „Christlichen“ Gewerkschaften mit den „Freien“ Gewerkschaften gemeinsam gebildeten **Klassenkampffront** einzuschwenken. Das ganze Arsenal marxistischer Schlagworte von dem „alten Deutschland“, dem „schwerindustriellen Flügel“, den „sozialreaktionären Tendenzen“ und was man sonst noch zum Überdruß seit Jahrzehnten im „Vorwärts“ gelesen hat, feiert hier fröhliche Urständ' und soll dazu dienen, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei brav an das Leitseil der schwarzen und roten Gewerkschaftsfunktionäre heranzuziehen.

Das wird nicht gelingen! Denn nach nationalsozialistischer Auffassung sind die wahren Interessen des schaffenden Volkes grundverschieden von den **egoistischen Interessen der alten Gewerkschaftsbonzen**, die oft genug und fast systematisch **den Gedanken der Nation hinter den des Klassenkampfes zurückgestellt haben.** Es gehört gerade zum Verdienst des Nationalsozialismus, den Kampf gegen diese eigensüchtigen Interessen aufgenommen und das schaffende Volk wieder auf seine wahren, mit der Gesamtheit der Nation gleichlaufenden Interessen verwiesen zu haben.

**Die „Nation vor allem“, das ist der große tragende Gedanke, von dem aus der Nationalsozialismus seinen Weg nahm, und von diesem Wege kann und wird er sich nicht abbringen lassen, wenn er seiner historischen Aufgabe gerecht werden will, und die Inangriffnahme dieser Aufgabe steht dicht bevor! Und diese Aufgabe heißt, mit deutschem Sozialismus die Nation bauen, erhalten und stärken.“**

*

### Hitler berichtet.

**Berlin,** 3. November. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der Presse-Dienst der nationalsozialistischen Partei mitteilt, hat Adolf Hitler der „Welt am Montag“ zu der von ihr am 2. November veröffentlichten Behauptung eine Berichtigung zugehen lassen, in der er es u. a. als unwahr bezeichnet, daß er in der Unterredung mit Generalleutnant v. Schleicher die Auflösung der Sturmabteilungen nach Übernahme der Regierung, sowie eine Unterstützung des Abbaues der Sozialversicherungen, des Tarifrechts und der Arbeitslosen-Unterstützung zugesagt habe. Unwahr sei auch, daß er sich um eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Laval bemüht hätte.

*

### Nationalistischer Wahlsieg in Mecklenburg-Schwerin.

Am Sonntag haben in Mecklenburg-Schwerin Neuwahlen zu den sogenannten Amtsversammlungen stattgefunden, die den Landkreistagen in anderen Ländern entsprechen. Die Wahlen bestätigten vollkommen das Bild, das man nach Hamburg und Anhalt von der politischen Entwicklung gewonnen hat. Die Nationalsozialisten haben in allen Ämtern außerordentliche Gewinne zu verzeichnen, die zwischen 20 Prozent und mehr als 100 Prozent seit den letzten Reichstagswahlen betragen.

Die Sozialdemokraten haben in einigen Ämtern bis zu 40 Prozent ihrer Stimmen verloren. Die Stimmenzunahme der Kommunisten dagegen ist geringer, als man im allgemeinen erwartet hatte. Sie beträgt in einigen Ämtern zwischen 10 und 25 Prozent. In zwei Ämtern sind nach den vorläufigen Wahlergebnissen geringe Verluste der Kommunisten festzustellen.

Die bürgerlichen Parteien und Wirtschaftsverbände, die durchweg in bürgerlichen Einheitslisten zusammengefaßt waren, verloren gegenüber den letzten Reichstagswahlen 20 bis 70 Prozent ihres Wählerbesitzstandes, und zwar überwiegend an die Nationalsozialisten. Eine sozialistische oder sozialistisch-kommunistische Mehrheit ist in keinem Amte erzielt worden.

---

## Glück im Winkel?

### Weitere Erhöhung der Paßgebühren.

**Warschau, 3. November.**

**Pressemeldungen zufolge wird in Regierungskreisen der Plan erwogen, die Gebühren für einen normalen Auslandspaß auf 500 Złoty zu erhöhen.**

Wir hoffen sehnsüchtig, daß sich dieser Novembernebel bald zerteilt. Wir sind durch die ungeheuerlichen Visagebühren, die gegenwärtig verpflichten, schon wahrlich genug geschlagen.

---

## Piłsudski

### wird auch rumänischer Marschall.

Wie sich der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ aus Berlin melden läßt, hat dort die Meldung, nach welcher Marschall Piłsudski zum Feldmarschall der rumänischen Armee ernannt werden soll, einen großen Eindruck gemacht. Die Berliner Blätter schließen daraus, daß Marschall Piłsudski im Falle eines Krieges das **Oberkommando über die vereinigte polnische und rumänische Armee** übernehmen würde.

---

## Gerüchte

### über eine Kabinettsänderung in Warschau.

**Warschau,** 3. November. Der Präsident der Republik hat seinen Urlaub plötzlich unterbrochen und ist am Sonntag nach Warschau zurückgekehrt. Gestern mittags empfing er den Ministerpräsidenten Prystor zu einer längeren Audienz. Im Zusammenhange mit der Rückkehr des Marschalls Piłsudski und der vorzeitigen Ankunft des Präsidenten sind, wie der „Kurjer Poranny“ meldet, Gerüchte im Umlauf, daß in der Zusammensetzung des Kabinetts des Herrn Prystor Änderungen bevorstünden. U. a. spricht man von dem Rücktritt des Finanzministers Jan Piłsudski, sowie von dem Rücktritt des Justizministers Michałowski. Auch die Leitung des Innenministeriums soll in andere Hände gelegt werden.

Gleichzeitig betont der „Kurjer Poranny“, daß die Regierungskreise alle Gerüchte über eine Umbildung des Kabinetts **kategorisch dementieren.**

---

## Weitere Zeugenvernehmungen im Brest-Prozeß.

**Warschau,** 3. November. In der gestrigen Verhandlung in dem Prozeß gegen die Führer des Zentrolinksblocks wurden 21 Zeugen der Anklage vernommen. Es handelte sich zum größten Teil um Polizisten und Landwirte aus Galizien, von denen man hauptsächlich wissen wollte, was die Angeklagten Kiernik und Witos in den Versammlungen gesprochen haben. Der größte Teil der Zeugen erinnerte sich nicht mehr daran, nur zwei bzw. drei Polizisten machten belastende Aussagen; doch auch diese stellten fest, daß in den Versammlungen nicht zu einem aktiven Vorgehen aufgereizt worden sei; es habe sich vielmehr nur um eine Vorbereitung zur Aufwiegelung gehandelt.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

*

### Statistik der Redebauer.

Interessant ist eine Statistik der Redebauer der einzelnen Angeklagten. Liebermann sprach 98 Minuten, Putek 96 Minuten, Baginski 91 Minuten, Witos 84 Minuten, Barlicki 83 Minuten, Ciołkosz 79 Minuten, Pragier 66 Minuten, Kiernik 55 Minuten, Dubois und Sawicki je 52 Minuten und Mastek 16 Minuten. Insgesamt sprachen also alle 772 Minuten. Dabei sei hervorgehoben, daß dem Angeklagten Mastek, Ciołkosz und Baginski im Laufe ihrer Erklärungen das Wort entzogen wurde.

*

### Neues polnisches Unterseeboot.

Auf der Kriegsmarinewerft in Cherbourg fand am Sonnabend die feierliche Übergabe eines von Frankreich für polnische Rechnung gebauten Unterseebootes „Wilk“ statt.

---

## 400 000 R. M.

### für das Korridor-Unglück bei Stargard.

Am 30. April 1925 verunglückte bekanntlich ein deutscher D-Zug in der Nähe von Stargard im Weichselkorridor. Eine große Anzahl von Reisenden wurde getötet oder verletzt. Die Schadenersatzansprüche, die die Geschädigten bei der Reichsbahn und beim Verkehrsministerium stellten, wurden abgewiesen, da das Unglück sich im Korridor ereignet und hierfür die polnische Staatsbahnverwaltung zu haften habe. Diese hat einige Entschädigungen mit der Begründung abgelehnt, daß der Unfall durch höhere Gewalt bzw. durch ein Attentat entstanden sei. Zu beweisen war das nicht, aber eine andere Ursache hat sich nach Ansicht der polnischen Richter auch nicht nachweisen lassen. Jedenfalls zahlt Polen nicht, und dem Deutschen Reich bleibt, wenn es die armen Opfer des Unglücks nicht sich selbst überlassen will, nichts anderes übrig, als zu helfen, soweit es in seinen Kräften steht.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts kommt eine Haftpflicht der Deutschen Reichsbahn nicht in Frage. **Bei der politischen Bedeutung des Unfalls hat sich jedoch die Reichsregierung veranlaßt gesehen, 400 000 RM. außerplanmäßig zur Entschädigung der deutschen Staatsangehörigen aus Billigkeitsgründen einmalig bereitzustellen.**

---

## Das Urteil

### nach den Danziger Straßenkämpfen.

**Danzig,** 3. November. (PAT.) Das Danziger Bezirksgericht hat gestern mittag in dem großen Prozeß gegen 60 Nationalsozialisten und Mitglieder des sozialdemokratischen Schutzbundes, die sich am Sonntag, dem 21. Juni d. J., an den blutigen Straßenkämpfen im Zentrum von Danzig beteiligt hatten, das Urteil gefällt. Es lautete gegen zwei Mitglieder des Schutzbundes wegen schwerer Körperverletzung auf je neun Monate Gefängnis, gegen fünf Nationalsozialisten wegen unberechtigten Tragens von Schußwaffen auf je 100 Gulden Geldstrafe, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Begründung heißt es, daß die Beweisaufnahme nicht ergeben habe, daß die Vorgänge von vornherein von den Nationalsozialisten und den Mitgliedern des Schutzbundes geplant gewesen seien.

---

## Neuer Umsturz in Brasilien.

### Wieder Kaffee?

Die Stimmen, die nach der letzten Präsidentenwahl in Brasilien an eine endgültige Liquidierung der Revolution nicht glauben wollten, haben Recht behalten. Über Nacht hat sich die politische Lage in Brasilien wieder vollständig verändert. Die anfangs harmlos aussehende Meuterei einer Kavallerie-Division in Pernambuco hat sich rasch zu einer gefährlichen Aktion gegen die gegenwärtige Brasilianische Regierung ausgewachsen. Die beiden Staaten Parahiba de Norte und Alagoas befinden sich in vollem Aufruhr. Die Hauptstadt Rio de Janeiro soll von der Welt vollkommen abgeschnitten sein.

Es ist dieses Mal vielleicht nicht nur der Kaffee, der im Hintergrunde steht. Es hat in Brasilien wie fast in allen südamerikanischen Staaten stets ein stark politisiertes Offizierskorps gegeben, das in fast regelmäßigen Intervallen Einfluß auf die politischen Geschicke des Landes nahm. Es sind Versuche ohne Zahl gemacht worden, das Militär zu entpolitisieren, ohne daß ihnen bisher ein Erfolg beschieden war. Hinzu kommt noch, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Not breiter Volksmassen in den letzten Wochen ihren Höhepunkt erreichten. Die englischen Interessen in Brasilien sind so stark, daß der Sturz des englischen Pfundes nicht ohne schwere Rückwirkungen auf das Land bleiben konnte. Der Machtkampf zwischen dem englischen und amerikanischen Kapital in Brasilien ist in alter Heftigkeit entbrannt.

---

## Kleine Rundschau.

### Drei Tote, hundert Verletzte — infolge einer Panik.

**Rom,** 3. November. (Eigene Drahtmeldung.) In der Kirche des hl. Dominicus in Palermo entstand während eines Gottesdienstes aus unbekannter Ursache eine Panik. Mehrere tausend Personen drängten plötzlich zum Ausgang, wobei viele Menschen zu Boden geworfen wurden. Eine Frau und zwei Kinder wurden getötet, dreißig Personen schwer und siebzig leicht verletzt.

---

## Stromab . . .

Stromab! Stromab! Ich steh am Rand
Des Ufers mit verhaltnem Weinen,
Und eine liebe, liebe Hand
Ruht abschiednehmend in der meinen.

Stromab! Stromab! Nun ist's geschehn;
Die Welle rauscht, die Segel wallen.
Ein weißes Tüchlein seh' ich wehn,
Hör' einer Stimme Ruf verschallen.

Stromab! Stromab! Zwei Furchen nur
Verraten, wo das Schiff gezogen;
Schon überspülen ihre Spur
Die fremden teilnahmslosen Wogen.

O letzter Blick! O letztes Wort!
Die heiße Träne rinnt hernieder;
So ziehet Glück und Jugend fort
Stromab, stromab, und kehrt nicht wieder.

Ludwig Fulda.

# Aus Stadt und Land.



Bromberg, 3. November.

### Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde, meist leichte Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

### Sanitätsrat Dr. Schendell †.

Am Sonntag abend ist im Städtischen Krankenhaus in Danzig Herr Sanitätsrat Dr. Elimar Schendell aus Bromberg wenige Wochen vor Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Kaum hatten wir erfahren, daß er an einer bösartigen Halserkrankung leiden sollte, da kam schon die Nachricht von seinem unerwartet schnellen Tod. Diese Kunde hat weiteste Kreise in Stadt und Land aufs tiefste bewegt; denn der Mann, der jetzt von uns Abschied nahm, der von uns Deutschen geliebt und auch von Polen geachtet wurde, vertrat ein Stück unserer besten Geschichte, und hinterläßt deshalb eine Lücke, die sich in Wahrheit nicht schließen kann.

Die Familie Schendell ist seit drei Jahrhunderten in unserer Heimat ansässig. Im Jahre 1635 wanderte der Ahnherr des Verstorbenen, Christian Schendell, nach Polen ein und gründete das Freischulzendorf Beyersdorf bei Lissa. Elimar Schendell wurde am 18. Dezember 1861 in Sklamierowice bei Markowitz, Kreis Hohensalza, geboren, wo sein Vater ein Rittergut besaß. Er besuchte das Bromberger Gymnasium bis zur Oberprima und bestand sein Abiturienten-Examen in Graudenz. Seine medizinischen Studien führten ihn nach Würzburg, Erlangen und Berlin. Im Jahre 1887 ließ er sich in Fordon als praktischer Arzt nieder, ging dann für wenige Jahre nach Elsterwerda in der Provinz Sachsen und kehrte, jetzt auch als Facharzt für Kinderkrankheiten, bald wieder nach Bromberg zurück.

Neben seiner großen Privatpraxis war er lange Jahre hindurch Leiter der Inneren Abteilung des Diakonissenhauses, die er bis zu seinem 65. Jahre führte und dann abgab. Zusammen mit Stadtrat Plasse richtete er das städtische Ziehkinderwesen ein und leitete die Fürsorge- und Mütterberatungsstelle des früheren Vaterländischen Frauenvereins. Vor allem bleibt sein Name mit der Errichtung des Auguste Viktoria-Säuglingsheims verknüpft, das im Jahre 1909 geründet und von dem Verstorbenen bis zur notwendig gewordenen Verpachtung der Anstalt geleitet wurde. Nachdem er zunächst in Berlin, Dresden und Hamburg die Säuglingsanstalten eingehend studiert hatte, schuf Sonitätsrat Dr. Schendell in dem Auguste Viktoria-Heim zu Bromberg die erste moderne Säuglingsklinik im Osten, in der er neben dem Krankenhausbetriebe staatlich berechtigte Säuglingsschwestern ausbildete und prüfte.

In tiefer Trauer stehen vor allem die ungezählten Familien an seiner Bahre, denen er ein vorbildlicher Hausarzt war, der mit seiner großen Freundlichkeit besonders das Herz der Kinder zu gewinnen wußte und unermüdlich bis zu seiner Abfahrt nach Danzig anderes Leid zu lindern wußte. Auch für die edle Kunst und Wissenschaft hatte der Verstorbene ein offenes Herz. Der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hat er seit Jahrzehnten, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender, gedient. Er hatte die besondere Freude, daß sein Sohn, Dr Werner Schendell, bald zu den bekannten Schriftstellern Deutschlands zählte, daß seine Tochter ihm das Glück der Enkel ins Haus brachte und daß sein zweiter Sohn vor wenigen Monaten sein Diplom-Examen in Danzig bestand. Mit den Kindern und mit seiner verehrten Gattin verabschieden wir uns in aufrichtigem Schmerz von dem vornehmen alten Herrn, der in seinem arbeitsreichen Leben niemals an sich selbst, nur immer an die anderen dachte, deren Wohl und Wehe er auf Herz und Gewissen nahm.

### Vortragsabend Dr. Erich Drach.

Im Rahmen der Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hielt am Sonnabend, 31. Oktober, im Saale des Zivilkasino Dr. Erich Drach einen Vortragsabend ab, der unter der Devise „Lieder der Edda" segelte. Es war mehr als was man mit „Vortragsabend" schlechthin bezeichnen kann, es war ein Abend des visionären Wiederauferstehens ältesten deutschen Sagengutes, das aus dem Munde eines Skalden von heute lebendig und packend vor dem Menschen der Gegenwart erstand.

Edda — wie wenige, denen nicht gerade pädagogische Aufgaben oder ein germanistisches Studium diesen Sagenstoff nahelegen, stehen noch in dem Bannkreise dieser ältesten germanischen Götter- und Heldenlieder, in denen der Sinn alles Daseins in der Kraft germanischen Fühlens und Wollens in überwältigenden dichterischen Formen gefaßt ist, aus denen Heldentum, Treue und Aufopferung mit der schweren wuchtigen Sprache kerniger nordischer Urvolksstämme sprechen.

Lieder der Edda — das war eine Aufgabe, in die einzudringen der Vortragsabend Erich Drachs wieder gebot: Ein Volk, das die Kraft und Größe — und die menschlichen Schwächen seiner Urväter liebt, kennt und nicht vergißt, strömt noch einen starken lebensbejahenden und zukunftsfreudigen Odem aus.

Erich Drach hatte in seinem Vortrag drei Teile bestimmt: Die Sage von Hildebrand und Hadubrand, dem Drach die Schlußfassung aus der Edda gab. Es folgten Lieder der Edda: Das Atli- oder ältere Nibelungenlied, das jüngere Sigurdlied, das Lied von Heldi, Hunding und Sigrun, die Geschichte von Wieland dem Schmied, das altsächsische Heliandlied (als Sonderteil) und endlich das Lied von Thors Hammer aus der Edda. Die Stärke der Vortragskunst Drachs liegt in der packenden, dramatischen Gestaltung, sie zeitigt daher in den Liedern der episch-lyrischen Formen nicht jene unmittelbaren tiefen Wirkungen wie in denen der pathetischen Wucht. Die „Geschichte von Wieland dem Schmied" und das „Lied von Thors Hammer" waren in der Darstellung Drachs so echt und hinreißend und ernteten Begeisterung, wie sie vielleicht einst die Barden auf den Burgen der Ritter als reichsten Lohn hinnahmen. Drachs Sprache und Gebärde sind visionär-bildhaft, sie setzen der mitgehenden Phantasie nicht jene Grenzen, wie sie das reale Bild so eng ziehen. Seine Sprachtechnik ist virtuos, er beherrscht die ganze Skala der tiefen bis zur hohen Lage, der Modulation und die ganzen Nuancen der Atemgebung. Auch von der Seite der Sprachtechnik (d. h. des richtigen Sprechens) aus, war dieser Abend lohnend.

Der gut besetzte Saal zollte dem Vortragenden, dessen stupendes Gedächtnis (er las nicht eine Zeile) Bewunderung erweckt, einen reichen Beifall. A. S.

§ **Scharfschießen veranstaltet** am 5. und 6. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Krieg den Ratten!** Die Gesundheits-Abteilung des Magistrats hat angeordnet, daß am 7. und 14. November Rattengift ausgelegt werden muß. Besondere Genehmigungen zum Kauf des Rattengiftes werden nicht ausgegeben, es muß jedoch die Verpackung aufbewahrt werden, um sie bei der Kontrolle vorzeigen zu können. Auf der Verpackung muß der Stempel des Verkäufers und das Datum des Ankaufs verzeichnet sein.

§ **Änderung der Schonzeiten.** Der letzte „Dziennik Wojewódzki" vom 31. Oktober veröffentlicht eine Verfügung des Landwirtschaftsministers vom 20. Oktober, wonach die Schonzeit für Hirsche und Damhirsche für die Zeit vom 1. November bis zum 15. September festgelegt wird. Außerdem werden folgende Schonzeiten festgelegt: für Rehböcke vom 1. November bis zum 15. Mai, für Hasen vom 15. Januar bis zum 20. Oktober, für Dachse vom 1. Dezember bis zum 31. Oktober, für Fasanenhähne vom 1. Februar bis zum 31. Oktober, für Rebhühner in den Wojewodschaften Wilna, Nowogródek, Bialystok, Polesien, Wolhynien, Krakau, Lemberg, Stanislau und Tarnopol vom 1. November bis zum 31. August, in den übrigen Wojewodschaften vom 1. Dezember bis zum 31. August, für wilde Erpel vom 1. Juni bis zum 15. Juli, für Wildenten und andere Wasser- und Sumpfhühner vom 1. März bis zum 15. Juli. Die vorliegende Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und gilt bis zum 31. Juli 1934. Mit dem Inkrafttreten der Verordnung verlieren alle früher erlassenen Vorschriften ihre Gültigkeit.

§ **Neue Umrechnungskurse bei Postanweisungen nach dem Auslande.** Auf Anordnung des Postministeriums wurden folgende Umrechnungskurse für ausländische Postanweisungen eingeführt: nach England 36 Złoty für ein englisches Pfund; nach Frankreich 36 Złoty für 100 französische Franken; nach Kanada 8 Złoty für einen kanadischen Dollar. Außerdem erfahren wir, daß zeitweise die Annahme von Postanweisungen aus Österreich nach Polen und aus Griechenland nach Polen eingestellt wurde.

§ **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich heute der Handlungsreisende Tadeusz Godlewski zu verantworten. Godlewski, der in Posen wohnt, ist angeklagt, gefälschte Staatspapiere verkauft zu haben. Im Februar 1929 lieferte G. an einen Kunden namens Stablewski, dessen Wohnort von der Polizei nicht ermittelt werden konnte, Waren für ca. 700 Złoty. Als Zahlung erhielt er angeblich von demselben den gleichen Wert in fünfprozentiger Staatsanleihe. G. verkaufte die Papiere, obwohl es sich später herausstellte, daß diese gefälscht waren, an verschiedene Banken. G. verteidigte sich vor Gericht damit, daß er nicht gewußt haben will, mit falschen Papieren zu tun zu haben. Der Angeklagte fand mit seinen Angaben vor Gericht wenig Glauben und wurde zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. — Franz Kendzierski, Bureaubeamter im Magistrat in Crone, ist wegen versuchter Unterschlagung angeklagt. Er hat Amtsgelder, die umgehend an die Kasse abzuführen waren, erst nach einigen Monaten eingezahlt. Der Angeklagte verteidigte die verspätete Einzahlung damit, daß keine spezielle Verordnung über die Ablieferung der Gelder an die Hauptkasse bestand. Das Gericht stand jedoch auf dem Standpunkt, daß dies kein Entschuldigungsgrund sei und verurteilte K. zu drei Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub.

§ **Verhaftung eines jungen Banditen.** Seit längerer Zeit trieb in und um Bromberg ein Bandit sein Unwesen, der es hauptsächlich auf die Handtaschen weiblicher Personen abgesehen hatte. Auf dem Wege von Zolendowo nach Myslencinek und auf wenig belebten Straßen Brombergs fiel er seine Opfer an, entriß ihnen die Handtaschen und verschwand damit. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den Täter in der Person des 17jährigen Anton Cichy festzunehmen. Der Verhaftete hat die Überfälle zugegeben.

§ **Der Fahrdamm ist kein Spielplatz!** Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Kujawierstraße, auf der Kinder spielten. Eins der Kinder, der sechsjährige Josef Stojewski lief dabei unter ein Auto und erlitt Verletzungen am Kopf, der rechten Hand und den Füßen, die glücklicherweise nicht sehr ernsthafter Natur sind. Der Chauffeur brachte den Knaben mit dem gleichen Auto in das Diakonissenhaus. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich in der Hippelstraße. Dort fuhr das Lastauto Pz. 41412 auf einen Motorradfahrer aus Exin auf, wobei letzterer leichte Hautverletzungen erlitt.

§ **Einen Unfall** erlitt auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) eine weibliche Person. Sie glitt auf dem feuchten Pflaster aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie einen Beinbruch erlitt.

*

### Vereine, Veranstaltungen ꝛc.



*

v. **Argenau** (Gniewkowo), 1. November. In Kamionka ließ Frau Koslowska ihren dreijährigen Sohn allein in der Wohnung, während sie in die Stadt ging. Sie hatte vorher den eisernen Ofen geheizt. Das Kind kam während der Abwesenheit der Mutter dem Ofen zu nahe, die Kleider fingen Feuer und das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach einigen Stunden starb. — In den Gebäuden des Besitzers Anton Schrisch in Arkunowo entstand Feuer, das Scheune und Stall einäscherte. Es verbrannten sämtliche Maschinen und Wirtschaftsgeräte. Die Polizei stellte fest, daß das Feuer ein siebenjähriges Kind des Besitzers verübte, das mit Streichhölzern im Stalle gespielt hatte.

z. **Inowrocław**, 1. November. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich der Arbeiter Jan Mickuła aus Wygoda, Kreis Strelno, und dessen 16jähriger Sohn Josef, die des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt waren, zu verantworten. Im Januar dieses Jahres war aus dem staatlichen Wald Holz entwendet worden. Die Spur führte zum Hause des Angeklagten, Jan Mickuła, der als alter Walddieb bekannt war. Der Förster Eduard Szczułe begab sich zu dem Angeklagten, um eine Haussuchung vorzunehmen. Er sah auch beim Betreten des Zimmers das gestohlene Holz unter dem Bett liegen. Der Angeklagte Jan M. stellte sich ihm entgegen und bedrohte den Beamten. Das Gericht verurteilte M. zu einem Monat Gefängnis. Der Sohn wurde freigesprochen. — In der ul. Solankowa 62 wurde die vierte Apotheke in unserer Stadt eröffnet.

wi **Gnesen** (Gniezno), 2. November. Diebstähle. In der Nacht zum 30. v. M. drangen Spitzbuben in den Kolonialwarenladen des Kaufmanns Stanisław Słomański in der Warschauerstraße ein und stahlen dort verschiedene Kolonialwaren im Gesamtwerte von ca. 1800 Złoty. Leider entkamen die Langfinger unbehelligt. — Ferner stahlen Diebe aus dem Saale des Wirtes Tadeus Witkowski in Dalki, Kreis Gnesen, von sechs großen Fenstern Gardinen im Werte von ca. 120 Złoty.

wi **Czarnikau** (Czarnków), 1. November. Am letzten Freitag fand im Brauereigarten unter der Leitung des Gutsbesitzers Wendt-Sarben eine zahlreich besuchte Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Czarnikau statt. Diplom-Landwirt Bußmann sprach über das Thema: „Die Krankheiten der Haustiere, ihre Verhütung und Bekämpfung". Die nachfolgende längere Debatte zeigte, wie der Landwirt in vielen Fällen sich selbst helfen kann, wenngleich bei ernsteren Fällen der Tierarzt schnell zu Rate gezogen werden sollte. Zum Schluß erfolgte noch nach einer eingehenden Aussprache über die Bedeutung der Organisation und ihr allerseits gewünschtes Weiterbestehen die Wahl der Vertreter zur Delegiertenversammlung.

R **Filehne** (Wieleń), 1. November. Gestohlen wurden dem Maurermeister Kroll 13 Zentner Roggen. — In Dratzigmühle erbrachen Diebe den Schweinestall des Herrn Müller und schlachteten gleich an Ort und Stelle zwei Schweine. Anscheinend haben die Täter die zerlegten Schweine in Säcke verpackt und sind unbemerkt damit entkommen.

ꝏ **Posen** (Poznań), 2. November. Leichtfertiges Umgehen mit der Schußwaffe hat kürzlich 2 schwere Unglücksfälle im Gefolge gehabt. In einem Falle schoß sich eine Frau Martha Rymkiewicz aus der fr. Petristraße eine Revolverkugel in den linken Oberschenkel und im zweiten Falle ein Roman Bizan aus der fr. Halbdorfstraße 20 ebenfalls eine Kugel in das linke Bein. — Beim Graben eines Brunnens wurde der Arbeiter Ignatz Holyński von herabfallenden Erdmassen verschüttet, aber glücklicherweise noch rechtzeitig herausgegraben, so daß er scheinbar mit leichten Verletzungen davonkam. Gleichwohl wurde er dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Aus dem Kapuscińskischen Herrenkleidergeschäft wurden bei einem Einbruch in der Nacht zum Sonnabend für 1200 Złoty Anzüge usw. gestohlen. — Bei einer Prügelei wurde der Chauffeur Stanisław Sobczak von den Gebrüdern Szöner mit Messern übel zugerichtet; er erlitt u. a. eine tiefe Schnittwunde über den Bauch und wurde in schwerverletztem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Eine erfolgreiche Diebesjagd im Auto gab es am Sonnabend in der fr. Neuen Gartenstraße. Dort war ein junger Bursche von einem Schutzmann bei einem Diebstahl ertappt worden und ergriff das Hasenpanier. Obschon der Schutzmann mehrmals hinter dem Flüchtenden herschoß, wäre ihm seine Flucht schließlich doch gelungen, wenn nicht ein im Auto daherkommender Kaufmann J. Majewski ihn gestellt hätte. Nunmehr hatte der Dieb das Vergnügen, im Kraftwagen und in Begleitung des Schutzmanns den Weg zum Polizeigefängnis anzutreten.

### Wasserstandsnachrichten.

**Wasserstand der Weichsel vom 3. November 1931.**

Krakau — 1,60, Zawichost + 2,38, Warschau + 3,17, Plock + 2,56, Thorn + 3,26, Fordon + 3,12, Culm + 2,86, Graudenz + 2,49, Kurzebrak + 3,00, Piekel — 2,38, Dirschau — 2,28, Einlage + 2,58, Schiewenhorst + 2,68.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 251**

Gestern Abend um 10 Uhr wurde das arbeitsreiche Leben meines teuren Mannes, unseres ehrfürchtig geliebten und verehrten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Sanitätsrates

## Dr. med. Elimar Schendell

im siebzigsten Lebensjahre durch kurzes, schweres Leiden jäh abgeschlossen. Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 4. November, 9 Uhr in Danzig statt

Die Trauernden

**Helene Schendell**, geb. Stellbaum
**Dr. phil. Werner Schendell**
**Ruth Weinnoldt**, geb. Schendell
**Dipl. Ing. Günther Schendell**
**Dr. phil. Heinz Weinnoldt**
**Alla Reich**
**Wolfram, Rosemarie, Immo und Gudula** als Enkelkinder.

Bydgoszcz, den 2. November 1931
Berlin, Danzig, Burghausen a. d. Salzach.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

10172

---

Am 1. November verschied unerwartet unser verehrtes Vorstandsmitglied und treuer Berater,

Herr Sanitätsrat

## Dr. Schendell

Seit dem Bestehen unseres Auguste-Viktoria-Säuglingsheims und der angeschlossenen Mutterberatungsstelle, von 1909 bis vor einigen Jahren, war er Leiter dieser unserer Anstalten und hat ihnen in mustergültiger Weise seine Kunst und Zeit uneigennützig zur Verfügung gestellt.

10170

Wir werden seiner in steter Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

**Der Vorstand des Deutschen Frauenvereins Bromberg.**

---

Am 1. November verschied unerwartet unser Mitglied

10176

Herr Sanitätsrat

## Dr. Schendell

kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres.

Als Kind unserer Heimat hat er nach Vollendung seiner Studien dieser — mit Ausnahme weniger Jahre, die er in der Ferne, zum Teil zum Zwecke seiner Ausbildung als Kinderarzt, verlebte — seine Dienste gewidmet.

Bei Gründung des Säuglingsheims übernahm er die ärztliche Leitung und hat hier vorbildlich zum Segen der Anstalt in ärztlicher Tätigkeit und in der Ausbildung von Säuglingsschwestern gewirkt; nicht weniger verdienstvoll war sein Wirken als zeitweiliger Leiter der inneren Abteilung des hiesigen Diakonissenhauses.

Bis in die letzten Tage ging er unverdrossen seinem Berufe nach — hochgeschätzt bei Hoch und Niedrig. Am wissenschaftlichen Bestreben unseres Vereins nahm er eifrig teil und blieb kaum einer Sitzung fern.

So wird er uns als tüchtiger Arzt und guter Kollege in dauernder Erinnerung bleiben.

**Die wissenschaftliche Vereinigung deutscher Aerzte für Bydgoszcz und weitere Umgebung.**

---

Am Sonntag, dem 1. November 1931, verschied in Danzig, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres

10151

Herr Sanitätsrat

## Dr. Elimar Schendell.

Der Verstorbene war eines der ältesten Mitglieder unserer Gesellschaft und hat sich den Interessen derselben stets mit vorbildlicher Treue gewidmet.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

**Deutsche Casino-Gesellschaft „Erholung".**
**Der Vorstand.**

---

## Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes, für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe von Herrn Pfarrer **Brauner** und Herrn Pfarrer **Kuberski** sage ich

**innigsten Dank.**

**Frau Hanna Berg.**

Chełmża, im November 1931.

10160

---

**Paßbilder** 9715
**6 Stück — 1.75**
sofort mitzunehmen
Foto-Atelier
**nur Gdańska 27** Tel. 120

---

## Industrie-Speisekartoffeln

kauft

10173

**Moritz Cohn, Bydgoszcz.** Tel. 237 und 157.

---

**Lose zur I. Klasse der 24. Staatslotterie**
verkauft die glücklichste Kollektur

## „Uśmiech Fortuny"

**BYDGOSZCZ, Pomorska 1,** Telefon 39.

Lospreise: ¼ — 10 zł, ½ — 20 zł, ⅟₁ — 40 zł.

**Ziehung schon am 19. u. 20. November. — Jedes zweite Los muß gewinnen.**

**Hauptgewinn 1 000 000 Złoty.**

**Anmerkung:** In der letzten 23. Lotterie fielen die Gewinne von zł. 200.000, 50.000, 20.000, 15.000 und 10.000 sowie die Prämie der V. Klasse von 200.000 zł auf Lose, welche in der Kollektur **„Uśmiech Fortuny"** erworben wurden. 10171

---

## Stellengesuche

**Wirtschaftsbeamter**
m. 12-j. Praxis, vertraut m. a. Zweig. d. Landw. d. Poln. in Wort u. Schr. vollk. mächtig. prima Zeugn. und Referenzen sucht Stellung z. 1. 1. 32 wo Verheirat. möglich. Gefl. Angebote bitte an **F. Bittner.** 10091
Kuczków, pow. Pleszew.

Erfahrener, lediger
**Hofbeamter**
mit Viehzucht gut vertraut, ebenso bewand. im Rechnungswes., **sucht anderw. Stella.** v. bald od. spät. Angb. u. O. 4390 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn, 19 J., poln. spr., schrbd., sucht Stellung als **Eleve** a. mittl. Gut. Angeb. an Buchhdlg. **Masłowski, Solec Kuj.** 10161

**Jg. Müllergeselle**
mit all. Mühlenarbeit. u. Kundenmüller. best. vertr., schon auf größ. Mühle als Erster tät. gew., sucht Stellg. von sofort oder später in Dampf-, Wasser- oder Motormühle. Off. an **Erich Schulze, Lipno-Nowe,** pow. Smigiel (Wlkp.).
10159

**Müllergeselle**
26 Jahre, evgl., sucht Stellung, vertraut mit sämtl. Arbeiten. Off. an **E. Klavon, Kamierowo** poczta Skarszewy. pow. Kościerzyna. 9821

Aelterer, erfahrener
**Zieglermeister**
mit langjährig. Praxis, beste Zeugnisse, **sucht** vom 1. Januar 1932 Dauerstellung.
**W. Malinowski, Cegielnia Jelonek,** p. Złotniki. koło Poznania. 10158

Selbsttätiger 10168
**Gärtner**
verh., mit 1 Kind, 30 J. alt, beid. Spr. mächtig, ehrl., fleiß., zuvorkomm. u. tücht., m. all. ins Fach schlag. Arb. gut vertr., **sucht** weg. Parzellierg. anderw. **Stellung** zum 1. 1. od. 1. 4. 32. Gute Zgn. u. Empfehl. stehen zur Seite. Bitte Offert. an **E. Henschel, Boroszewo,** poczta Swarożyn, pow. Tczew.

Staatlich anerkannte
**Kindergärtnerin und Hortnerin**
evgl., 21 J. alt, Danzig. Staatsangehör., **sucht Stelle.** Gute Zeugn. vorhand. Angeb. an 10167 **J. Brandt,** Danzig (Lupushorst). Gr. Werder.

Jung., gebild. **Mädchen**
**sucht Stelle als Kinderfräulein**
vom 1. 12. evtl. 1. 1. 32. Gute Zeugnisse vorhd. War 2¾ Jahre a. ein. Gute als Kinderfräul. Stelle als Haustochter auch angenehm. Zuschrift. zu richt. an 10123 **H. Franke, Bączek,** poczta Skarszewy (Pomorze).

Tüchtige
**Wirtschafterin**
sucht vom 1. Jan. 32 Stellung. Wenn möglich Schloßhaushalt, aber nicht Bedingung. Gute Zeugnisse vorhanden, noch in ungekündigter Stelle. Off unt. **R. 10099** a. d. G. d. Z.

Suche für meine Nichte (Vollwaise) eine **Stelle** als **Haustochter**
mit Familienanschluß. Kochkenntn. vorhand. Frdl. Ang. unt. **P. 10093** an d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Evgl. 26jhr. **Mädchen** sucht Stellg. v sof. im Landhaush. Angb. erb. **Modrow, Bydgoszcz,** Gdańska 93, m. 17.
10121

**Junge Köchin** m. gut. Zeugniss. **sucht Stellung.** Offerten unter **W. 4402** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges 4379
**Mädchen**
v. Lande **sucht Stellung** in Stadt od. ländlich. Beamten-Haushalt. **H. Konieczne, Borzenkowo,** pocz. Maksymiljanowo pow. Bydgoszcz.

Suche von sofort oder z. 15. 11. 31. eine Stelle als **Hausmädchen,** bin im Nähen, Plätten und Hausarb. bewandert, auch in häuslich. Arbeit sehr geschickt. Off. unt. **M. 10045** a. d. G. d. Z. erb.

Landwirtstocht., 23 J. alt, sucht von sofort o. 15. 11. 31 Stellg. als
**Hausmädchen.**
War 5 Jahre in Stellung. Offerten unter **S. 10100** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

**Landwirtstochter**
17 J. alt, evang., **sucht Stellung** vom 15. 11. oder später
**als Hausmädchen.**
Frdl. Angeb. m. Geh.-Angab. unt. **A. 10127** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

## Offene Stellen

**Bürofräulein**
welch. schon i. Mühlenbüro tät. war und die poln. Spr. in Wort und Schr. perf. beherrscht, w. zum 15. 11. ges. Off. mit Zeugnisabschr. u. Geh.-Ansprüch. unt. **U. 4400** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Gesucht** routin. deutsche
**Erzieherin**
(Lehrerin) f. zwei Kinder. 8 und 10 Jahre. Offerten nebst Zeugn. und Bild an 10165
Ingenieur
**J. Horenstein, Grajewo.**

Suche z. 15. d. Mts. eine
**Köchin.**
Frau **Marie Fuchs, Inowrocław,** Cmentarna 32. 10141

Für Landpfarrhaush. mit kleiner Außenwirtschaft ein zweites, tüchtiges, evangelisches
**Mädchen**
mit Kochkenntniss. von sofort **gesucht.** Zeugnisse und Gehaltsanspr. unter **W. 10119** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

**Aelteres Mädchen**
f. Hausrein. u. Aufwart. ges. **Gdańska 69,** Wg. 6.
4404

---

## An- u. Verkäufe

**Achtung!**
**Stadt- u. Landgrundst.** v. 4000 zł an zu verk. sow. z. verp. **Sokołowski,** Sniadeckich 52. 4406

**Kaufe**
**Stammbullen**
(Herdbuch) mit nachweisl. gut. Nachzucht. **Majętn.** 10116
**Szlach. Nowacerkiew,** pow. Chojnice.

---

**Klavierstimmung**
Pfitzenreuter, Pomorska 17

**Zaun-Geflecht** verzinkt
9981

| | | |
|---|---|---|
| 1,4 mm stark | m | 0.85 zł |
| 2.0 mm | „ „ | 1.— zł |
| 2,2 mm | „ „ | 1.20 zł |
| Einfassung lfd. | | —.22 zł |
| Stacheldraht | „ | —.15 zł |
| Rabitzgewebe | „ | —1.— zł |

**Alles FRANCO.**
**Drahtflechtfabrik**
**Alexander Maennel,**
Nowy Tomyśl (W.) 6.

**Verloren**
ein neues **Autorad**
ohne Bereifung, schw. lackiert. Sonnabend Abend auf der Chaussee **Swiecie — Bydgoszcz.** Geg. Belohn. abzugeb:
**E. Stadie-Automobile**
**Bydgoszcz, ul. Gdańska.**

---

## Heirat

**Junger Landwirt,**
25 Jahre alt, mit 30 Morg. Landwirtschaft in Mecklenburg (Deutschland), **sucht**
**zwecks Heirat**
**die Bekanntschaft eines lieben Landmädels.**
Etwas Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild unter Nr. **Z. 10126** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

## Geldmarkt

**10- bis 12000 Zł.**
z. 1. St. a. ein Stadtgrdst. z. vergeb. Off. u. **S. 4397** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**3000 Zł.** v. gl. geg. sich. Hypothek zu vergeben. Off. u. **R. 4396** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche auf mein Landgrundstück (215 Morg.) erststellige Hypoth. von
**20000-25000 Zł.**
Offerten unt. Nr. 10156 an **Emil Romey, Grudziądz,** Torunska 16, erb.

---

## !! Ohne Konkurrenz !!

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kinderstrümpfe, Wolle . . | 0.95 | Kinderschlüpfer . . . . | 0.95 |
| Herrensocken, Wolle . . . | 1.50 | Damenschlüpfer . . . . | 1.50 |
| Damenstrümpfe I, Mako . . | 1.50 | Handschuhe, Wolle . . | 1.50 |
| Damenstrümpfe, Wolle . . | 1.95 | Kinderjacken . . . . . . | 2.50 |
| Kinderschnallensch. Kamelh. | 2.95 | Damenjacken . . . . . | 2.50 |
| Damenhausschuhe . . . . . | 3.95 | Herren-Unterhosen . . | 2.95 |
| Kinderstiefel . . . . . . . . | 3,50 | Herrenhemden . . . . . | 3.50 |
| Kinder-Gummischuhe . . . | 4.50 | Pelzkragen . . . . . . . | 3.95 |
| Damenkragensch. Kamelh. | 5.95 | Herren-Pullower . . . . | 4.50 |
| Herren-Galoschen . . . . . | 7.95 | Gummi-Mäntel . . . . . | 12.90 |
| Damen-Schneeschuhe . . . | 10.90 | Kinder-Mäntel . . . . . | 15.90 |
| Damenstraßensch. Boxcalf | 10.90 | Damenmäntel m. Pelzkr. | 28.90 |
| Herren-Schnürstiefel . . . | 14.90 | „ Georgette | 58.00 |
| Damensch. Chevr. od. Wildl. | 17.90 | „ Tweed . | 78.00 |

**Mercedes, Mostowa 3**

---

Wir zahlen höchste Preise für:

**Braugerste, Weißhafer, Peluschken**
**Wicken, gute Erbsen, Weiß- und Rotklee**
**Timothee, Ackerbohnen**

und bitten um Ihre großbemusterte Anstellung. 10128

**Bauerngenossenschaft Danzig,** Hundegasse 109 Telefon 286 72.

---

**2 Kaltblut-Fohlen**
2½ jährig.
**30-40 Läuferschweine**
ca. 40—60 Pfd. schwer, gibt ab
**Gräfl. Rentamt Gartowice,**
**powiat Swiecie.** 10118

Ein gutgeh. **Kolonialwarengeschäft** zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter **T. 4398** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Doppelflinte, Radioapparat, Grammophon, Jazzband, Geigen, Schreib- u. Diktiermaschine, selt. Geweihe, Herren- u. Damensattel** billigst abzug. **Stała Okazja,** ul. Gdańska 34. 4405

**Lastauto,** 6 Zylind., Chevrolet, billig zu verkaufen **Koronowska 50.** 4399

**Kutschwagen** billig zu verkaufen. Zu erfragen 4233 **Pomorska 46, 1 Tr.**

**Kutschschlitten**
geräum., gut erhalt., zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unt. **B. 4401** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ein 2stell. Grabgitter hat bill. zu verkaufen **F. Schwirz,** Schlosserm., Pod blankami 26. 4327

4000 Zentner
**Zuckerrüben**
hat ab Kleinbahn Gądecz abzugeben 10130
**Franke, Gądecz,** p. Trzeciewiec, powiat Bydgoszcz.

Mehrere 1000 Zentner
**Futter-Runkeln**
verkauft
**P. Nickel, Swierkocin** pow. Grudziądz. 10154

---

**Landwirtschaftlicher Kreisverein Bromberg.**

## Sitzung

**am Mittwoch, dem 11. November 1931,**
**nachmittags 3 Uhr,** 10175
im Saale des **Elysium, Bydgoszcz, ul. Gdańska 68 (134).**

**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Herrn Oberstleutnant a. D. **Graebe-Bromberg** über: „Die Weltwirtschaft und wir"
2. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Zu dieser Sitzung werden auch die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen.

**Der Vorsitzende,** Falkenthal.

---

**Edelpelztierzucht-Interessenten** erhalten geg. Freibrief jede gewünschte Auskunft. Abgabe von Nutria (Rio Grande), Zuchtpaar 1,1 — 600 — 1000 zł., Bisam 1,1 — 300 — 400 zł., Nerze 1,2 1575 zł. Silber- u. Blaufüchse — Biber etc. 10078
**Zwinger „Sarmatia",**
**F. M. Reibe - Nowawieś,** p. Dąbrowa, Kr. Mogilno.
Zuchttiere sind hier farmgebor. u. angekört in der Europ. Union.

Gesucht ein
**Uebungsklavier**
(Pianino), gebraucht, aber gut erhalt. Angeb. m. Preisang. u. **C. 10166** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

## Möbl. Zimmer

**Kl. möbl. Zimmer**
zu verm. Sniadeckich 31.
4407

Saub., frdl. **mbl. Zimm.** a. Hrn. od. Dame sof. zu vrm. **Chocimska 10, W. 2.**
1126

## Pachtungen

**Fleischerei i. Bydgoszcz.** mit Wohng., Werkstatt m. Einrichtg., Stallung u. Nebenräum., günstig zu verpachten. Off. unt. **N. 4388** a. d. Geschst. d. Z.



**Deutsche Bühne**
**Bydgoszcz T. z.**
Donnerstag, 5. 11. 31
abends 8 Uhr
**Neuheit! Neuheit!**
**Die Toni aus Wien**
Eintrittskarten wie üblich.
10183 **Die Leitung.**

---

**Hebamme**
erteilt in allen Fällen guten Rat. Diskretion zugesich. **Dolacińska,** Chrobrego 10. 4339

Junges, berufstätiges **Mädchen** sucht ebensolches **als Freundin** kenn. z. lern. Off. unt. **P. 4394** a. d. Geschst. d. Ztg.

Elegante 4403
**Damen-Schneiderei.**
**Michejew,** Pomorska 54.

**Feinste Filetarbeiten** werden ausgeführt 1110
**Jasna 23, 1 Tr. rechts.**

# Pommerellen.

3. November.

## Graudenz (Grudziądz).

### Am Reformationstag

fand, wie alljährlich, vormittags in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt, dem eine stattliche Anzahl Gläubiger beiwohnte. Pfarrer Gürtler führte den Hörern zu Herzen, welche große Gnade ihnen durch Luthers Reformationswerk zuteil geworden ist. Abends wurde im Gemeindehause der Gedenktag durch einen Gemeindeabend in Form einer Luther-Feier geehrt. Die Veranstaltung bot außer schönen musikalischen und deklamatorischen Gaben zwei Vorträge. Lehrer i. R. Grams sprach über „Ullrich Zwingli, den protestantischen Glaubenshelden der Schweiz". Der Redner schilderte den Lebens- und Werdegang des am Neujahrstage 1484 in der Gemeinde Wildhaus (im heutigen Kanton St. Gallen) geborenen Reformators. Aus Anlaß seines 400jährigen Todestages (15. Oktober d. J.) brachte die „Deutsche Rundschau" bereits eine Darlegung des Wirkens und der Bedeutung dieses großen Mannes.

Über „Luthers Tischgesellschaft" sprach Pfarrer Diekall. Zwingli und Luther, die heute hier so friedlich nebeneinander rednerisch behandelt wurden, haben doch in heftiger religiöser Fehde gelebt. Über Luther, den Reformator Deutschlands, sind wir reichlich unterrichtet. In der Sakristei unserer hiesigen Kirche nimmt die aufgestellte Ausgabe der Lutherwerke wohl zwei Meter ein. Eine ganz intime Kenntnis über Luther geben uns seine Tischgespräche, in denen sein innerstes Wesen, sein menschlichstes Denken und Fühlen, seine ganze Art am besten zur Anschauung kommen. Freilich sind diese Gespräche nicht von ihm selbst auf uns überkommen, sondern sie entstammen Aufzeichnungen von Tischgästen Luthers, die wohl erklärlicher Weise manchmal ungenau, ja vielleicht gar unrichtig sein dürften. Luther war bei Tisch keineswegs der unnahbare, hoch überlegene Mann, wie man vielleicht meinen könnte, wenn er auch natürlich den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete und derjenige war, der die Gespräche leitete. Daß in den, meist von Studenten gemachten Aufzeichnungen manches, was Luther gesagt, der freilich manchmal eine kräftige Ausdrucksweise gewiß nicht gescheut hat, noch erheblich derber wiedergegeben worden ist, als es in Wirklichkeit gesagt wurde, daran kann man nicht zweifeln. Ganz abgesehen davon, daß damals an sich eine wesentlich derbere Sprache geführt wurde als heutzutage. Jedenfalls steht fest, daß manche, von kirchlichen Gegnern zu Bekämpfungszwecken benutzten Äußerungen Luthers von ihm überhaupt nicht gesprochen worden sind. Auch die Authentizität des bekannten, Luther zugeschriebenen „Wer nicht liebt Wein usw." wird heute von Forschern stark bestritten.

Neben den rednerischen Gaben bot der Abend noch manches Unterhaltsame, von dem hier der Kirchenchorvortrag „Lobt Gott getrost mit Singen" unter Musikdirektor Hetschkos Leitung eine schöne Leistung war. Interesse erregte auch die von Alfred Hetschko selbst komponierte, vom Kirchenchor vorgetragene Jubelhymne „Dich preist, Allmächtiger, der Sterne Jubelklang", die, klanglich und rhythmisch sehr eindrucksvoll, vom Chor ansprechend zu Gehör gebracht wurde. Mit Befriedigung können wir bei diesem Verein einen merkbaren Fortschritt feststellen.

In seinem Schlußwort dankte Pfarrer Gürtler allen Mitwirkenden und mahnte unter Betonung des Wortes „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt" dazu, der Segnungen der Reformation sich stets bewußt zu sein in dem festen Willen, allzeit rechte Christen zu sein und dem Evangelium Ehre zu machen. *

### Voruntersuchung.

**Schauspiel in 5 Akten**
von Max Alsberg und Otto Ernst Hesse.

Der berühmte Berliner Strafverteidiger Dr. Max Alsberg hat im Verein mit dem Bühnenpraktiker Otto Ernst Hesse der Öffentlichkeit ein dramatisches Werk übergeben, das mit Recht größtes Interesse auslöste. An der Hand einer Mordsache versucht Alsberg den Nachweis zu geben, wie leicht im Mechanismus der Gerichte Justizirrtümer möglich sind, einmal durch die Art der Untersuchungsführung durch Außerachtlassung scheinbar belangloser Momente, zum andern aber auch durch die Versteifung gewisser Untersuchungsmethoden, die darauf hinzielen, den einer Tat verdächtigen Delinquenten unbedingt dieser Tat durch rücksichtslose Schließung der Indizienkette zu überführen.

Nebenher gehend streifen die Autoren recht interessante psychologische Momente, durch Verknüpfung gewisser Ideenassoziationen der Tatsachenwelt entnommen, die das Werk auf ein hochkultiviertes literarisch-wissenschaftliches Niveau heben.

Fritz Bernt, ein Student der Rechte, liebt die Tochter des Landgerichtsrates Dr. Konrad Bienert, und will daher sein ihm überdrüssig gewordenes Verhältnis mit einer Prostituierten brechen. Dieses Vorhaben bespricht er mit seinem Studienkollegen und Bruder seiner Geliebten, der für ihn die Auseinandersetzung mit der Prostituierten übernehmen will. Das Schicksal will es nun, daß an dem betreffenden Abend diese ermordet wird. Kriminalkommissar Blau, der an Ort und Stelle den Tatbestand aufnimmt, lenkt durch Verknüpfung verschiedener Zeugenaussagen den Verdacht auf Fritz Bernt. Die Voruntersuchung in dieser Sache hat nun Landgerichtsrat Bienert zu führen. Dieser gelangt durch verschiedene Umstände zu der Überzeugung, daß Fritz Bernt der Mörder ist. Er ist bereit, trotz Warnung des Justizrats Schreiner, die Beweiskette zu schließen. Da gelingt es einem Mitbewohner im Hause der Ermordeten festzustellen, daß diese an dem fraglichen Tage einen größeren Geldbetrag aus einer Erbschaft erhalten hat. Die Verdachtsspur führt nun zum Housverwalter Zülke, der sich letzten Endes durch eine impulsive Aufwallung selbst der Tatsache, daß er der Mörder ist, überführt.

Die Aufführung selbst auf den Brettern der Deutschen Bühne am Sonntag, dem 1. November, stand auf beachtlich hohem Niveau. Erich Schneider als Regisseur hat große Mühe, um das nicht leichte Stück formvollendet zur Wiedergabe zu bringen. In bester Weise wurde er in seinen Bestrebungen von den mitwirkenden Darstellern unterstützt. Fast durchweg waren die Rollen erstklassig besetzt. Willi Glawe als Landgerichtsrat Bienert und Hellmut Stasi als stud. jur. Fritz Bernt leisteten die Hauptarbeit. Ersterer mimte den unerbittlichen Untersuchungsrichter mit überzeugender Überlegenheit, letzterer den als Mörder verdächtigten Studenten mit natürlichem Affekt, wie es sich die Autoren nicht besser wünschen können. Bernhard Müller als Walter Bienert, der Sohn des Landgerichtsrats, gab sich sichtlich die größte Mühe, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Den Damenrollen fielen kleinere Aufgaben zu. Lisa Meyer als die Frau des Landgerichtsrates und Margarete Ballewski als die Freundin der Tochter des Landgerichtsrates waren am Platze. Mehr Anforderung hinsichtlich Darstellung und Personifikation verlangt die Rolle der Tochter des Landgerichtsrats und Geliebten des des Mordes verdächtigten Studenten, die von Mia Riedel ganz ausgezeichnet gegeben wurde. Den erfahrenen Justizrat Schreiner stellte Erich Schneider mit Wärme dar. Hervorragend war Viktor Scheierke in der Maske des alten Bureauangestellten Anatol Scherr; Waldi Rosen kreierte treffend den brutalen Hausverwalter Karl Zülke. Ganz prächtige Typen stellten die drei Zeugen Bruno Klatte, Rezitator und Kabarettist, mit Schnoddrigkeit und humorvollem Einschlag von Carlo Kluge gegeben; ein verdächtiges Mädchen, lebensecht durch Anneliese Lutz dargestellt, und Hedi Rosen, die als Aufwartefrau eine darstellerische Leistung schuf, die höchsten Lobes wert ist. Die Arbeitsfrau aus dem niederen Volke war geradezu ein Spiegelbild naturgetreuesten Lebens. Walter Ritter jun. in der Rolle als Kriminalkommissar Blau, Rolf Scupin als Kriminalbeamter Kriebel und Artur Holz als Polizeiwachtmeister Schneider verkörperten ihre kleineren Rollen mit großem Geschick und vervollständigten so das Ensemble.

Die Zuhörerschaft verfolgte mit großer Spannung den Gang der Handlung, war stellenweise sichtlich ergriffen und verließ mit großer Befriedigung das Theater. Der Besuch dieses wahrhaft wertvollen Werkes in so guter Aufführung kann nur wärmstens empfohlen werden.

Apho. *

× **Die allgemeine Volkszählung.** Die Stadt Graudenz ist in 200 Zählbezirke eingeteilt worden. Auf jeden Kommissar entfallen etwa 250 Personen. Insgesamt werden, außer dem Magistrat als Zählbehörde, folgende Zählorgane funktionieren: ein Generalkommissar und sein Vertreter; 10 Oberkommissare; 200 Bezirkskommissare. Die Volkszählung dauert vom 9. bis zum 13. Dezember. Sie umfaßt außer der Zählung der Einwohner auch eine solche der Gebäude. Eine Probezählung hat festgestellt, daß jeder Kommissar wird volle fünf Tage arbeiten müssen, wenn er die Zählung genau und konsequent durchführen will. Die Zählarbeit ist ehrenamtlich. Wie der Magistrat mit Bedauern feststellt, hat sich bisher noch nicht die genügende Anzahl von Personen gemeldet, die das Zählamt ausüben wollen. *

× **Beim städtischen Hilfskomitee für die Arbeitslosen** sind in der Zeit vom 11. bis zum 20. Oktober d. J. 1273,70 Złoty an Spenden gesammelt worden. Da am 10. Oktober ein Saldo von 1732,51 Złoty vorhanden war, so betrug die bis zum 20. Oktober erzielte Spendensumme 3005,21 Zł. *

## Thorn (Toruń).

### Zwei Todesurteile vollstreckt.

**Am Montag trat das Thorner Standgericht zu seiner ersten Verhandlung zusammen. Auf der Anklagebank nahmen die berüchtigten Banditen Piotr Klamrzyński und Edmund Schnelke Platz.**

**Die Angeklagten führten als Anführer einer Räuberbande, deren Sitz in Fordon war, in der Nacht zum 18. September d. J. einen Raubüberfall auf das Wohnhaus des in Dombrowo wohnhaften Müllers Hermann Ruther aus. Sie terrorisierten die Einwohner, führten Diebstähle aus und flohen dann in unbekannter Richtung.**

**Einen ähnlichen Raubüberfall führten sie in Günthergost (Witrygoszcz), Kreis Wirsitz, auf die Besitzung des Landwirts Wincenty Pikulik aus. Bei der Beschießung des Wohnhauses durch die Banditen wurde Pikulik getötet. Sie entwendeten unter fortgesetztem Schießen einen größeren Geldbetrag sowie verschiedene Kleidungsstücke und flohen.**

**In der gleichen Nacht unternahmen sie einen weiteren Raubüberfall auf die Wohnung des in Lubsz, Kreis Zempelburg, wohnhaften Leon Ciepłuch, von dem sie wußten, daß er einen namhaften Geldbetrag, der zum Ankauf eines Grundstücks bestimmt war, im Hause aufbewahrte. Der Überfallene wehrte sich mit der Waffe in der Hand und verscheuchte die Eindringlinge. Klamrzyński schoß mehrmals in die Wohnung und streckte Marta Ciepłuch, die Tochter des Besitzers, durch einen tödlichen Schuß nieder.**

**Außerdem bekannten sich die Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter zu der Teilnahme an dem am 5. Oktober d. J. stattgefundenen Raubüberfall auf Jan Karaskiewicz aus Dombrowo, bei dem Karaskiewicz verletzt wurde.**

**Der Überfall auf das Postamt in Gruczno sowie der zum Schaden des in derselben Ortschaft wohnhaften Lehrers Krebs begangene Diebstahl gehören gleichfalls auf das Schuldkonto der Angeklagten.**

## Das Urteil in den Nachmittagsstunden gefällt.

**Das Standgericht verurteilte Schnelke dreimal und Klamrzyński viermal zum Tode.**

**Ein von der Verteidigung eingebrachtes Gnadengesuch wurde abgelehnt. Die Hinrichtung erfolgte Dienstag früh 6 Uhr durch den Strang. Von der Tatsache der Hinrichtung wurde die Bevölkerung durch rote Zettel in Kenntnis gesetzt.** **

---

## Eine neue Hochwasserwelle

der Weichsel ist mit überraschender Schnelligkeit eingetroffen. Der Wasserstand, der Sonnabend früh noch 1,42 Meter über Normal betrug, stieg bis Sonntag früh um 59 Zentimeter und bis Montag früh um weitere 94 Zentimeter an, so daß der Pegel Montag morgen um 7 Uhr eine Höhe von 2,95 Meter anzeigte.

Am Ladeufer herrscht zurzeit wieder Hochbetrieb, da bei dem hohen Wasser die Ladefähigkeit der Frachtkähne ganz ausgenutzt werden kann. Aus der Zuckerfabrik Wierzchosławice bei Inowrocław sind einige zehn Waggons Zucker eingetroffen. Die Säcke gleiten auf Rutschen von den Eisenbahnwaggons in die Kähne, so daß der Umschlag mit außerordentlicher Schnelligkeit vor sich geht. Der Zucker ist für Danzig bestimmt. — Am Freitag und Sonnabend trafen die Dampfer „Uranus", „Venus" und „Wsółwisła" mit je einigen leeren Kähnen aus Danzig hier ein und am Sonntag konnten sie, mit Fracht versehen, bereits die Rückreise antreten.

An der neuen Weichselbrücke ist das hölzerne Hilfsgerüst im Strombett unter dem ersten diesseitigen Joch inzwischen fast ganz entfernt worden. **

---

v **Für die Kinder der Arbeitslosen.** Der Pommerellische Wojewode hat aus seinem Dispositionsfonds Mittel zur Verfügung gestellt, die zum Ankauf von Fett für die Kinder der physischen und geistigen Arbeitslosen der Stadt Thorn bestimmt sind. Empfangsberechtigt sind die Familien der physischen und geistigen Arbeitslosen, die beim Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt als Arbeitsuchende eingetragen sind, ferner der aus dem Arbeitslosenfonds Unterstützung beziehenden Arbeitslosen sowie der bei den städtischen Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter, die Kinder unter 16 Jahren haben. **

v **Straßenarbeiten.** Die im Zusammenhange mit den Straßenarbeiten in der fr. Waldauerstraße in Mocker seit einer Reihe von Wochen vorgenommenen Erdarbeiten, sehen demnächst ihrer Vollendung entgegen. Die seit Jahren abgesteckte Straße war voller Unebenheiten und Löcher. Jetzt erhält die Straße einen vollständig neuen Oberbau, der teils aus Kopfsteinen, teils aus Schotterung besteht. Diese Arbeiten, bei denen ca. 40 Arbeiter Beschäftigung finden, werden im Rahmen des Budgets der Stadt ausgeführt. Die Bürgersteige dieser Straße werden gleichfalls in Ordnung gebracht. — Kürzlich haben weitere 40 Arbeiter bei den Erdarbeiten am fr. Leibitschertorplatz, auf dem das Gefallenendenkmal des 63. Infanterie-Regiments errichtet wurde, gleichfalls Beschäftigung gefunden. Das Gelände wird hier planiert, außerdem soll der noch stehengebliebene Festungswall niedergelegt werden. — Die Arbeiten beim Bau der Leibitscherstraße (Lubicka) schreiten rüstig vorwärts. Die im Zusammenhange mit dem Bau eines ca. 400 Meter langen Entwässerungskanals stehenden Erdarbeiten dürften nächster Tage zum Abschluß kommen. Unabhängig von diesen Arbeiten werden die Nivellierungsarbeiten und Arbeiten zur Befestigung der Straßensohle weitergeführt. Bei den Erdarbeiten an der Weichsel werden fast 800 Arbeiter beschäftigt. **

v. **Selbstmord und Selbstmordversuch.** Am Sonnabend verübte der Trainsoldat Josel Goldman Selbstmord durch Erhängen im Stallgebäude. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Garnisonlazaretts gebracht. Die Beweggründe zu dieser unglücklichen Tat sind unbekannt. Die Militärgendarmerie hat eine Untersuchung eingeleitet. — Sonntag vormittag unternahm die in einer Restauration in der Baderstraße (Łazienna) als Dienstmädchen beschäftigte Zofja Wiśniewska einen Selbstmordversuch. Die Lebensmüde trank eine größere Menge Essigessenz. Die benachrichtigte Rettungsbereitschaft sorgte für ihre Überführung in das Stadtkrankenhaus. Ihr Zustand gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Die Beweggründe sind gleichfalls unbekannt. **

‡ **Straßenunfälle.** Durch das unbeaufsichtigte Spielen von Kindern auf offener Straße ereignete sich Sonnabend nachmittag auf der Vorstadt Mocker (Mokre) ein neuerlicher Unfall, der aber glücklicherweise noch recht glimpflich ablief. Wie der Chauffeur Josef Gniewski der Polizei meldete, fiel der sieben Jahre alte Jan Grubecki vor das von ihm gesteuerte Auto. Der Knabe erlitt dabei leichtere Verletzungen und der Chauffeur brachte ihn in die elterliche Wohnung in der Spritstraße (ul. Jana Olbrachta) 7. Die Schuld trägt der Junge. — Vor einem Geschäft in der Culmerstraße (Chełmińska) hielt Sonnabend vormittag ein Auto. Als der Chauffeur sich hineinsetzte und den Wagen kaum angefahren hatte, fuhr ein Straßenbahnwagen von hinten auf das Auto auf. Obwohl die Kollision ziemlich heftig war, kam der Chauffeur mit dem Schrecken davon, während das Auto leicht beschädigt wurde. **

‡ **Böswilligen Alarm der Feuerwehr** verursachten am Sonntag nachts gegen 1.30 Uhr zwei Taugenichtse, indem sie den Feuermelder 326 unberechtigt in Tätigkeit setzten. Die beiden Burschen wurden erfreulicherweise „belapst" und der Polizei übergeben. **

‡ **Kirchendiebstahl.** Am Sonnabend wurde die 25 Jahre alte Helena Sobociak, ohne ständigen Wohnsitz, wegen des Diebstahls eines Handtäschchens mit 17 Złoty Inhalt, den sie in der St. Marienkirche „getätigt" hatte, verhaftet und ins Burggericht eingeliefert. **

‡ **Der Polizeirapport** meldete einen kleinen Diebstahl, neunzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, sechs Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen und einen Fall von Störung der öffentlichen Ruhe. Außerdem gelangten zur Meldung der Verkauf gefälschter Butter in einem Falle, der Verlust des Militärbüchleins in zwei Fällen, und der Fund eines Portemonnaies mit kleinem Geldinhalt. Sodann wurde gegen eine Mieterin Anzeige erstattet, die in ihrer Wohnung verdächtige Personen beherbergt. — Wegen Vagabundage und Bettelei wurden vier Personen verhaftet. **

---

d. **Gdingen** (Gdynia), 2. November. In der ersten Stadtverordnetensitzung nach zweimonatlicher Pause wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Der Schornsteinfeger-Tarif wurde in der Höhe beschlossen, den Städte von 30 000 Einwohnern zahlen. Der Vertrag mit der Firma „Tow" zum Bau der Wasser- und Kanalisationsleitung nach Witomino und Obluſch (Obłuże) wurde bestätigt. Zum Bau einer Transformationsstation in Kielau für das städt. Elektrizitätswerk wurde beschlossen, eine Parzelle von 350 Quadratmetern zum Preise von 11,00 Złoty pro Meter zu erwerben, wobei der Verkäufer 2,00 Złoty für den Meter für die Arbeitslosen stiften soll. Die Strafen für ausstehende Kommunalsteuer wurden vom 1. d. M. auf 1½ Prozent monatliche bis auf Widerruf erniedrigt. Der vom Regierungskommissariat vorgelegte Bebauungsplan von Kielau wurde einstimmig angenommen. Nach Angaben des Regierungskommissars betragen die städtischen Anleihen 11 450 000 Złoty (langfristig), 3 897 000 Złoty (mittelfristig) und 5 198 000 (kurzfristig). Man beschloß, die gesamten Anleihen in langfristige umzuwandeln. Entsprechende Verhandlungen sind schon im Gange. Die Aufnahme von Krediten in Höhe von 200 000 Złoty und 150 000 Złoty von der Landeswirtschaftsbank sowie 300 000 Złoty von der Kommunal-Kreditbank in Warschau wurde bestätigt.

= **Gutowo, Kreis Thorn** (Toruń), 2. November. **Feuer brach während der Waldarbeit im hiesigen Walde in einem zur Aufbewahrung von Geräten und Pflanzen bestimmten „Unterstand" aus. Bei dem Versuch die darin befindlichen Sachen zu retten, wurde der Arbeiter Bezzer aus Pensau (Pędzewo) von dem zusammenbrechenden Gebälk verschüttet und kam in den Flammen um. Es gelang nur seine Leiche zu bergen. B. hinterläßt 4 kleinere Kinder.**

* **Karthaus** (Kartuzy), 2. November. Ausschreibung. Der Magistrat der Stadt Karthaus will das in der ul. Sambora 14 belegene städtische Zinshaus auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung verkaufen. Das Gebäude wurde im Jahre 1927 erbaut. Es ist massiv und enthält: 4 Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Klosett, 6 Wohnungen mit je 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Klosett. Die Monatsmiete beträgt zusammen 350 Złoty. Das Grundstück ist schuldenfrei. Der Magistrat verkauft das Haus unter folgenden Bedingungen. ¾ des Kaufpreises muß sofort in bar hinterlegt werden, ¼ kann hypothekarisch eingetragen werden. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na kupno domu magistrackiego" spätestens bis zum 20. November d. J. an den hiesigen Magistrat eingereicht werden. Den Offerten ist eine Bürgschaft in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme in Bargeld oder staatlichen Wertpapieren beizufügen. Der Magistrat behält sich das Recht der Annahme oder Ablehnung der Offerte vor. **

* **Neustadt** (Wejherowo), 2. November. Eisenbahnunfall. Sonntag nachmittag um 1.24 Uhr entgleiste bei der Station Luzinn hiesigen Kreises der letzte Waggon des Transit-Eilgüterzuges Nr. 101, der sich auf der Fahrt von hier nach Strebelin befand. Menschen kamen nicht in Gefahr, dagegen entstand nicht unerheblicher Schaden an dem umgestürzten Waggon, der ein Signal umriß und das Gleis auf etwa 100 Meter Länge demolierte. Der Transitzug erlitt eine Verspätung von 12 Minuten, während der andere Verkehr auf dieser Strecke bis 5.20 Uhr nachmittags gesperrt werden mußte. Aus Danzig war ein Hilfszug eingetroffen mit einer Untersuchungskommission. Diese stellte fest, daß das Unglück durch vorzeitiges Umstellen einer Weiche entstanden ist.

y **Aus dem Kreise Strasburg** (Brodnica), 2. November. In Buczek brachen nachts Diebe in die Wohnung des Arbeiters Jakob Chłodowski ein und ließen mitgehen: einige Paar Arbeitsstiefel und Damenschuhe, etliche Anzüge und zwei Herrenfahrräder im Gesamtwerte von 600 Złoty. Die sofort benachrichtigte Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur. — In Janówka verstarb plötzlich nach Einnahme eines Pulvers das Dienstmädchen Pelagia Stempska. Da ihr das Pulver von einer dritten Person verabfolgt war, wurde Tod durch Vergiftung angenommen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde die Sektion der Leiche vorgenommen, die ergab, daß es sich um ein harmloses Kopfschmerzenpulver handelt, und die St. einem Herzschlag erlegen ist.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 2. November. Das Banditentum wird in der hiesigen Gegend immer gefährlicher. In der waldreichen Gegend der Tucheler Heide wurde auf der Chaussee, die von Rzepitschno, Kreis Tuchel, nach Czersk führt, eine Frau, die zum Arzt nach Czersk wollte, von zwei maskierten Banditen angehalten und zur Auslieferung von Bargeld aufgefordert. Ein herannahendes Fuhrwerk verscheuchte das Gesindel und erlöste noch rechtzeitig die geängstigte Frau. Etwa zwei Stunden später, gegen 11 Uhr vormittags, hielten dieselben Personen das Fuhrwerk des Pilzhändlers Wroclawski aus Okonin, Kreis Tuchel, an, auf welchem sich nur die Frau des W. befand, die auch nach Czersk fahren wollte. Da sie sich weigerte, Bargeld auszuliefern, sprang einer der Gesellen auf den Wagen, entriß der Frau die Handtasche, in welcher sich 50 Złoty Bargeld befanden, und schon schwangen sich beide aufs Rad und verschwanden schleunigst. Personenbeschreibung der Banditen: beide mittelgroß, der erste von hagerem Körperbau, blauer Anzug, schwarzer Mantel und Schnürschuhe, graue Sportmütze, der zweite von mittlerem Körperbau und trug eine Maske mit langem grauen Bart, einen blauen Matrosenanzug, grauen Mantel, rotbraune Sportmütze, schwarze Schnürschuhe. Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald, die beiden Burschen dingfest zu machen.

---

## Freie Stadt Danzig.

* **Danziger Stadttheater.** Katajew „Die Quadratur des Kreises". Eine sowjetrussische Angelegenheit, die unter diesem mathematisch unlösbaren Preisrätsel zur Zeit über die deutschen Bühnen läuft. „Eine Zweizimmerwohnung in fünf Minuten", anderswo: „Ein Strich geht durch das Zimmer" verdolmetscht. Also ein Zeitbild, das auch im Deutschland der Wohnungsnot spielen könnte, würden nicht die echt kommunistischen Verhältnisse einer „Registrierehe", die schon nach der ersten Nacht zur Scheidung reif ist, und keine Bedenken trägt, die „Bäumchen zu verwechseln", in echter Aufmachung uns vor Augen geführt. Dabei fallen die zeitsatirischen Bemerkungen freilich nicht in dem Maße, wie die Tränen der umeinander liebenden, spielenden und (unter Rückkehr in „bürgerliche" Komplexe) kämpfenden Paare. Man könnte das alles schneller und pointierter zu Ende bringen, als es in den drei, von Alexander Markow und Norbert Schiller „bearbeiteten" Akten geschieht, in denen die Sentimentalität in Gestalt des russischen Volksliedes nicht fehlt. Dennoch fand die mehr groteske als kritische Komödie in der wirkungsvollen Inszenierung von Wilhelm Teluren eine ansprechende Wiedergabe, zu der nach anfänglicher Befangenheit die beiden experimentierenden Parteien: Wassili (Teluren) — Ludmila (Marianne Wettstein) und Stepan (Hans Sendler) — Tonja (Charlotte Below) ihr gut Teil Spielfreudigkeit beitrugen. Das Milieu vervollständigten Gustav Nord als mehr intensiv denn intuitiv schaffender „Dichter" und Eugen Albert als „Mütterchen Rußland nicht wehe tuender" Flavius. Das Publikum unterhielt sich gut und kargte nicht mit Beifall und Blumen. J. V. Dr. W. E.-B. †

---

# Rundfunk-Programm.

### Mittwoch, den 4. November.

**Königswusterhausen.**
06.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. Wir spielen und Musizieren. 10.10: Schulfunk. Erdkundliches Hörspiel: Stanley findet Livingstone im Innersten Afrikas am 10. November 1871. 12.00: Wetter. Anschl.: „Die Wünsche unserer. Hörer" (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jugendstunde. Ein Kinderfest bei den Chinesen. 15.30: Frauenstunde. Das Martins-Geschenk an die junge Ehefrau. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Modernes Musikschaffen: Wladimir Vogel. 18.00: Dr. Rudolf Pechel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung (IV). 18.55: Wetter. 19.55: Wetter. 20.00: Von Hamburg: **Bunter Abend.**

**Breslau-Gleiwitz.**
06.50: Schallplatten. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.20: Jugendstunde: Paul Barsch, der Dichter und Mensch. 15.45: Von Tod und Sterben. 16.05: Das Buch des Tages. 16.20: Von Gleiwitz: Wir wollen helfen! 16.25: Unterhaltungsmusik. 17.00: Von Gleiwitz: Reporter im Gerichtssaal. 18.10: Von Gleiwitz: Carl Maria von Weber in Oberschlesien. 18.55: Von Gleiwitz: Wetter. 19.30: Von Leipzig: **Alte und neue Tänze.** 20.30: Von Berlin: **Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Rembrandt.** 22.35: Von Enten, Bären und Seeschlangen. Heiteres aus dem Journalistenleben.

**Königsberg-Danzig.**
07.00 ca.: Schallplatten. 11.15: Landmaschinenfunk: Mähdrescher, Hockendrusch, Getreidetrocknung. 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.05—14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.30—14.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: Kinderfunk. 16.45: Teemusik. 18.30: R. Sellien: Stunde des Kaufmanns. 18.55: Musik für Harfe und Cello. 19.55: Wetter. 20.00: **Liederstunde.** Hanns Heinz Wunderlich. Flügel: Erich Seidler. 20.30: Übertragung von Berlin: **Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Rembrandt.**

**Warschau.**
14.45, 15.50 und 16.40: Schallplatten. 16.20: Von Lemberg: Vortrag. 17.35: Orchesterkonzert. 19.30 und 22.15: Schallplatten. 20.15: **Liedervortrag.** Die polnischen Revellers. 20.50: Literarische Viertelstunde. 21.05: **Kammermusik.** Das Dresdner Streichquartett. 23.00—24.00: Tanzmusik und leichte Musik.

### Donnerstag, den 5. November.

**Königswusterhausen.**
06.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk: Es ist Rübenkampagne. 12.00: Wetter. Anschl.: Aus deutschen Klassikern (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. Kunterbunt. 15.45: Frauenstunde. Wie spare ich beim Heizen, Kochen und Beleuchten unserer Wohnräume? 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Die Schweiz und das Minderheitenproblem. 18.00: Das Theater in dieser Zeit in Berlin und im Reich (I). 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts: Arbeiten im neuzeitlichen Obst- und Gemüsebau. 20.10: Übertragung von Berlin: Querschnitten zum Zyklus (1789—1815).

**Breslau-Gleiwitz.**
06.45: Schallplatten. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! Der Stalldünger (II). 16.00: Das Buch des Tages 16.15: Unterhaltungskonzert. 17.45: Das wird Sie interessieren! 19.00: Ein Mensch von heut — mit sich allein, von Hans Hein (Herbert Brunar). 19.30: Wetter. 20.00: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle. 21.35: **Menschenleben in Gefahr.** Hörbericht von einer Übung der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Technischen Nothilfe.

**Königsberg-Danzig.**
07.00 ca.: Konzert auf Schallplatten. 09.00: (Auch für den Deutschlandsender, Berlin, Leipzig, Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., Langenberg): Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Wie wird eine Provinz regiert? Mit dem Mikrofon beim Oberpräsidenten. 11.30—14.30: Königsberg: Schallplatten. 11.30—12.30: Danzig: Schallplatten. 13.30: Danzig: Schallplatten. 16.15: Danzig: Blasmusik. 17.45: Landwirtschaftsfunk: Die heutige Stalldungsfrage. 19.00: Studio: Historische Silhouetten: Kant. 20.05: Aus dem Königsberger Dom: **Gedächtnisfeier für Constanz Bernecker.** 21.15: Königsberger Mandolinen- und Gitarrenvereinigung Kahrau.

**Warschau.**
12.35: V. **Konzert der Schuljugend.** 14.45, 16.40 und 19.30: Schallplatten. 17.35: Solistenkonzert. 20.15: Konzert: Leichte Musik. 22.25—24.00: Tanzmusik und leichte Musik.

---

# Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

---

**A. P., Grudziądz.** 5000 Mark Vorkriegsgeld sind in Złoty umgerechnet 6172,63 Złoty und auf 15 Prozent aufgewertet, 925,92 Złoty. Die Umrechnung erfolgt auf der Grundlage von 0,81 Mark (d. h. 81 Pf.) = 1 Złoty.

**12. 4. 1931, Schulitz.** Sie hätten sich bei dem Bescheid des Beauftragten der Krankenkasse nicht beruhigen dürfen, sondern vom Kassenvorstand verlangen müssen, daß Sie nochmals von Ärzten, die die Krankenkasse bestimmte, untersucht würden. Und Sie hätten dann — wenn Sie auch von den neuen Ärzten mit Ihrer Forderung abgewiesen wurden, an den Kassenrat appellieren müssen. Schlagen Sie noch jetzt diesen Weg ein. Sie haben in Gestalt des Attestes eines erfahrenen praktischen Chirurgen ein wichtiges Dokument gegen den Sachverständigen der Krankenkasse in der Hand, der Sie auf die „Heilwirkungen der Diät" verwies, die Ihnen die Schmerzen vermutlich in Monaten nicht beseitigt hätte. In Art. 42 des Krankenkassengesetzes ist vorgesehen, daß die Krankenkasse die Kosten zu erstatten hat, wenn das Kassenmitglied sich in dringenden Fällen an einen Arzt wendet, der nicht Kassenarzt ist. Daß Ihr Fall dringlich war, kann nicht bestritten werden; Sie hätten sich also auch an einen Arzt wenden können, der nicht Kassenarzt war.

**„Alter Abonnent."** Bücher können überhaupt zollfrei eingeführt eingeführt werden, und zwar nicht nur aus Deutschland.

**L. H. L.** Da Kinder nicht vorhanden sind, erben Sie von dem Nachlaß Ihres Mannes mindestens die Hälfte. Sind aber weder Verwandte der 2. Ordnung (d. h. die Eltern Ihres Mannes oder deren Abkömmlinge) noch Großeltern vorhanden, so erben Sie den ganzen Nachlaß.

**„Gebühren."** Nach Art. 1, Ziffer 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Juni 1927 (Dz. Ust. Nr. 54, Poſ. 473) hat der Rechtsanwalt in Zivilsachen bei einem Streitobjekt von 8200 bis 10 000 Złoty 128 Złoty an Prozeßgebühr und ebensoviel an Verhandlungsgebühr zu fordern. Dazu kommt noch eine Pauschalgebühr von20 Prozent, die höchstens 100 Złoty und wenigstens 2 Złoty beträgt. **Die Rechnung stimmt also genau.**

# Kinder herrschen über Tibet.

## Die Wiederkehr des „Tulku“.

Von Alexandra David-Neel.

**Mit Erlaubnis des Verlages Brockhaus vorgedruckt aus dem demnächst erscheinenden Werke „Heilige und Hexer“.**

Ein Tulku ist im Glauben der Tibeter die Verkörperung eines Gottes oder hohen Priesters. Wenn ein Tulku stirbt, so wird von dem von ihm regierten Kloster ein Nachfolger in Gestalt eines Kindes gesucht, das Beweise liefern muß, daß es die Wiederverkörperung des Toten ist.

Man erzählt sich in ganz Tibet unzählige Geschichten von Tulkukindern, die durch genaue Berichte über ihr früheres Leben die Echtheit ihrer Persönlichkeit beweisen können. All diesen Erzählungen ist die für Tibet so bezeichnende Mischung von Aberglauben, List, Drolligkeit und verblüffenden Tatsachen gemeinsam. Ich könnte sie dutzendweise anführen, will mich aber auf zwei beschränken, die ich gewissermaßen miterlebte.

Neben dem Palast des Lama-Tulkus Pegyai, bei dem ich in Kum-bum wohnte, befand sich das Haus eines andern Tulkus, namens Agnai Tsang. Der letzte Agnai Tsang war schon vor sieben Jahren gestorben, und noch hatte man seine Wiederverkörperung nicht entdeckt, was dem Haushofmeister wohl wenig Kummer gemacht haben wird, denn er mußte unterdessen das Vermögen des Lamas verwalten, und seine eigenen Geschäfte schienen dabei gut zu gedeihen.

Nun begab es sich, daß im Laufe einer Handelsreise der Haushofmeister bei einem Pächter einkehrte, um auszuruhen und sich zu erfrischen. Während die Hausfrau den Tee machte, zog er eine Tabaksdose aus Jade aus der Tasche und wollte gerade eine Pfeife nehmen, als ein kleiner Knirps, der bis dahin in einem Winkel der Küche gespielt hatte, mit seinem Händchen die Dose festhielt und vorwurfsvoll fragte: „Was tust du mit meiner Tabaksdose?“

Der Mann stand wie vom Blitz getroffen, denn allerdings gehörte die Dose nicht ihm, sondern dem verstorbenen Agnai Tsang. Vielleicht hatte er sie nicht einmal stehlen wollen, aber freilich stak sie in seiner Tasche und ward täglich von ihm gebraucht.

Erschrocken und zitternd stand er vor dem Knaben, der ihn starr ansah. Sein Gesicht kam ihm auf einmal seltsam verändert vor, so streng und drohend, gar nicht mehr wie das eines Kindes.

„Gleich gibst du sie mir wieder“, befahl der Junge, „sie gehört mir“.

Voller Gewissensbisse, entsetzt und beschämt, warf der abergläubische Mönch sich dem wiederverkörperten Herrn zu Füßen.

Ein paar Tage später sah ich, wie das Kind mit allem Gepränge nach seiner Wohnung gebracht wurde. Man hatte ihm ein gelbes Brokatkleid angelegt, und das wundervolle schwarze Pferdchen, auf dem es ritt, ward von dem Haushofmeister selbst am Zügel geführt.

Als der Zug den Palast betrat, bemerkte der Knabe: „Warum biegen wir, um in den zweiten Hof zu gehen, nach rechts ab? Die Tür befindet sich doch links?“

Nun war aus irgendeinem Grunde nach dem Tode des Lamas die früher an dieser Seite befindliche Tür vermauert und anstatt dessen eine andere durchgebrochen worden.

Voll Bewunderung für diesen neuen Beweis der Echtheit ihres Lamas brachten die Mönche ihn nach seinen Gemächern, wo der Tee gereicht werden sollte.

Der Kleine saß auf einem ganzen Stavel großer Kisten und betrachtete die vor ihm stehende Jadeschale, mit ihrer Emailleuntertasse und dem türkisengeschmückten Deckel.

„Gebt mir den größeren Porzellannapf“, befahl er und beschrieb ganz genau, bis auf das darauf befindliche Muster, eine Schale aus chinesischem Porzellan.

Niemand wußte etwas davon. Haushofmeister und Mönche versuchten in aller Ehrerbietung den jungen Lama zu überzeugen, daß es im ganzen Hause nichts dergleichen gäbe.

Gerade da betrat ich, im Vertrauen auf meine guten Beziehungen zum Haushofmeister, das Zimmer. Ich kannte die Geschichte mit der Tabaksdose und war neugierig darauf, meinen merkwürdigen kleinen Nachbar in der Nähe zu sehen.

Ich brachte ihm, wie das in Tibet Sitte ist, eine seidene Schärpe und andere kleine Geschenke mit. Er nahm sie auch freundlich lächelnd an, blieb aber sichtlich zerstreut und war noch mit seinen Gedanken bei der Schale.

„Sucht besser nach, ihr werdet sie schon finden“, versicherte er. Und plötzlich, als ob ihm eine blitzartige Erinnerung käme, beschrieb er eine soundso bemalte Truhe, die an demunddem Orte in einer Art Rumpelkammer stehen sollte.

Die Mönche hatten mir kurz erzählt, um was es sich handelte, und gespannt auf die Entwicklung blieb ich im Zimmer des Tulkus.

Noch war keine halbe Stunde verstrichen, da hatte sich die Schale samt Untersatz und Deckel in einer Schachtel am Boden der Truhe gefunden, ganz wie das Kind sie beschrieben hatte.

„Ich hatte keine Ahnung von dieser Schale“, versicherte der Haushofmeister mir später. „Entweder der Lama selbst oder mein Vorgänger muß sie in den Koffer gelegt haben. Es war der einzige Wertgegenstand darin, und die Truhe war seit Jahren nicht geöffnet worden.“

Einmal erlebte ich auch unter noch viel abenteuerlicheren Umständen, wie ein Tulku entwendet wurde, und zwar spielte sich die Sache in der ärmlichen Herberge eines kleinen Fleckens ab, nicht weit von Anhsi in der Wüste Gobi.

Pfade, die von der Mongolei nach Tibet führen, kreuzen in dieser Gegend die große, ein ganzes Festland durchquernde Verbindungsstraße zwischen Peking und Rußland. So war ich mehr ärgerlich als überrascht, die Herberge schon von einer mongolischen Karawane besetzt zu finden, als ich bei Sonnenuntergang dort eintraf.

Die Reisenden schienen durch irgendein ungewöhnliches Vorkommnis in Aufregung versetzt. Aber höflich, wie die Mongolen sind, und vielleicht unter dem Eindruck der von Yongden und mir getragenen lamaistischen Ordenstracht, wurde mir und meinen Leuten doch ein Zimmer eingeräumt und unsere Tiere im Stall untergebracht.

Mein Pflegesohn und ich betrachteten uns gerade noch die im Hofe lagernden Kamele, als sich eine der Stubentüren öffnete und ein junger hochgewachsener Mann von angenehmem Äußern in ärmlicher tibetanischer Tracht auf der Schwelle erschien und uns fragte, ob wir Tibeter seien. Wir bejahten es.

Hinter dem jungen Mann tauchte jetzt ein Lama auf, den wir an seinem großspurigen Auftreten als Herrn der Karawane erkannten. Er redete uns ebenfalls auf tibetisch an.

Nachdem wir die üblichen Fragen über das Woher und Wohin gewechselt hatten, erzählte uns der Lama, er habe eigentlich auf der Winterstraße über Su-tschou nach Lhasa gehen wollen, aber die Reise sei nun unnötig geworden, und so kehre er nach der Mongolei zurück. Die im Hofe beschäftigte Dienerschaft stimmte dem durch Kopfnicken zu.

Weshalb mochten die Leute nur ihren Plan geändert haben? Aber da der Lama sich in sein Zimmer zurückzog, wollte ich ihm durch weitere Fragen nicht lästig fallen.

Später am Abend jedoch, als die Mongolen sich bei unsern Leuten näher nach uns erkundigt hatten, luden sie uns zum Tee ein, und dabei erzählten sie uns die ganze Geschichte.

Der hübsche junge Mann war aus der entfernten Provinz Ngari, im Südwesten Tibets, gebürtig und schien ein rechter Träumer zu sein; im Auslande würde man ihn wenigstens so genannt haben. Aber hier waren wir eben in Asien.

Seit seiner frühesten Jugend hatte Migyur — so hieß er — unter dem Eindruck gestanden, nicht an seinem richtigen Platze zu sein. Im Dorfe, in der Familie — überall fühlte er sich fremd. Er sah im Traume Landschaften, die es in Ngari nicht gab, Sandwüsten, runde Filzzelte, ein kleines, auf einem Hügel gelegenes Kloster.

Selbst im Wachen erschienen ihm diese Schöpfungen seiner Einbildungskraft und legten sich wie ein verwirrender Schleier über die ihn umgebenden wirklichen Gegenstände, so daß er schließlich in einer fortwährenden Sinnestäuschung befangen dahinlebte.

Er war noch nicht vierzehn Jahre alt, als es ihn nicht länger in der Heimat duldete, so sehr quälte ihn die Sehnsucht nach Verwirklichung seiner Geschichte. Seither hatte er sich wie ein Landstreicher herumgetrieben und bald hier, bald da unterwegs gearbeitet, um sein Leben zu fristen. Mehr noch aber hatte er gebettelt und war in seiner Aufregung unfähig gewesen, sich irgendwo anzusiedeln. Jetzt eben kam er von Arik im Norden der Graswüste her.

Planlos wandernd, wie gewöhnlich, war er wenige Stunden vor uns gegenüber der Herberge angekommen, in der die Karawane übernachtete.

Er sah die Kamele im Hofe, überschritt die Schwelle, ohne zu wissen, warum, fand sich dem alten Lama gegenüber — und schnell wie der Blitz schoß ihm die Erinnerung an sein früheres Leben durch den Kopf und erleuchtete grell sein Gedächtnis. Er sah den Lama als Jüngling und als seinen Schüler, sich selbst als ältlichen Lama, sah, wie sie beide auf dem Rückweg von den heiligen Stätten Tibets zusammen eines Weges zogen, um nach ihrem Kloster auf dem Hügel heimzukehren.

Mit allen Einzelheiten erinnerte er den Karawanenführer an ihr Leben im fernen Kloster und an viele andere Ereignisse.

Nun hatte die Reise des Mongolen eben den Zweck, den Dalai Lama zu bitten, ihnen zur Entdeckung ihres Tulkus und Abtes zu verhelfen. Seit mehr als zwanzig Jahren war das Kloster herrenlos gewesen, da alle Bemühungen, die Wiederverkörperung aufzufinden, vergeblich geblieben waren.

Die abergläubischen Leutchen waren nun schon halb und halb überzeugt, daß der Dalai Lama in seiner Allwissenheit ihre Absicht gekannt und in seiner Allgüte dies Zusammentreffen mit ihrem wiederverkörperten Lama veranlaßt habe.

Der Landstreicher von Ngari hatte die übliche Prüfung schnell bestanden, indem er, ohne sich auch nur einmal zu irren, das persönliche Eigentum des verstorbenen Lamas aus einem ganzen Sack voll ähnlicher Gegenstände anderen Ursprungs herausgefunden hatte.

Die Mongolen zweifelten nun nicht mehr im mindesten daran, daß sie ihren rechtmäßigen Tulku entdeckt hatten.

Am Morgen darauf sah ich, wie die Kamele langsamen Schrittes den Rückweg antraten und wie die Karawane in der Richtung nach der Wüste Gobi zu dem Blickfelde entschwand. Und mit ihnen wanderte der neue Tulku seinen seltsamen Lebensweg weiter.

# Kleine Rundschau.

### Edisons Nachlaß.

Genaue Angaben über die Höhe des Edison-Nachlasses lassen sich nicht machen, da die Werte in den verschiedenen industriellen Unternehmen stecken. Der Nachlaß wird auf 7 bis 10 Millionen Dollar geschätzt. Haupterben sind seine jüngeren Söhne Charles und Theodore. Seine anderen vier Kinder sind im Testament nicht erwähnt. Sie haben ihren Anteil schon früher erhalten. Irgend welchen wohltätigen oder religiösen Vereinigungen ist nichts vermacht worden.

Im übrigen hat sich bereits eine Gesellschaft aus Henry Ford und den sechs Kindern Edisons gebildet, um seine letzte Erfindung, die Herstellung von synthetischem Gummi, auszuwerten. Das bisherige Verfahren soll noch unwirtschaftlich sein.

### Die Ausgrabungen von Sodom und Gomorra.

**London, 2. November.** (Eigene Drahtmeldung.) Ein Bericht des „Daily Telegraph“ über die Ausgrabungen von Sodom und Gomorra besagt, daß die jetzt gemachten Funde die biblischen Angaben über die Vernichtung dieser Städte durch Feuer und Schwefel vollauf bestätigen.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Der Getreidemarkt der Woche.

Die internationale Getreidemarktlage zeigt eine fortschreitende Entspannung. Sie äußert sich in der festen Haltung der Preisgestaltung und ist nicht mehr in so starkem Maße von der beständigen Drohung abhängig, wie sie die Tatsache der lagernden großen Vorräte auf die Getreidemarktlage auszuüben vermochte. Schon jetzt macht sich ein Umschwung der Konjunktur bemerkbar. Die festgestimmten Preise für alle Getreidegattungen müssen als Vorboten einer aufstrebenden Preisbewegung bezeichnet werden. Die vorsichtigen Ernteschätzungen, denen zufolge eine geringere Gesamtmenge von 18 Millionen To. zu verzeichnen ist, beginnen erst jetzt ihren Einfluß auszuüben. Die Schätzungen ergaben, daß die gesamte Weizenernte der Welt 4,5 Millionen, die Roggenernte 4,3 Millionen, die Gerstenernte 4,5 Millionen und die Haferernte 4 Mill. To. kleiner ist als die vorjährige. Selbst alle Schätzungen dürften noch günstig lauten angesichts des Umstandes, daß — wie wir bereits in einem vorhergehenden Artikel erwähnten — in China die großen Überschwemmungen ungeheure Getreidemengen vernichtet haben, und in Sowjetrußland die Ernte ungünstiger ausfiel, als die zentralen Behörden zunächst annahmen.

In **Chicago**, an der sog. zentralen Weizenbörse der Welt, sind die Preise für gute Weizensorten im Laufe der letzten Tage von 47 auf 52 Cent pro Bushel gestiegen. Selbst die anderen Getreidesorten erfuhren hier eine feste Preisstimmung und teilweise Erholung. Roggen zog von 36 auf 39 Cent, Hafer von 20 auf 24 Cent und Mais von 33 auf 36 Cent pro Bushel an.

In **Hamburg** gab es in der Berichtswoche gleichfalls erholte Preise. Es brachten im Durchschnitt pro 100 Kg. cif: Weizen: Manitoba I 6,90 hfl., Manitoba II 6,35, Donaugerste per November 4,90 hfl., Plataгerste (64/65 Kg.) 4,85, Mais La Plata 3,95, Hafer (46/49 Kg.) per November 5,12—5,40 hfl.

Der deutsche Getreidemarkt erlebte eine langsam fortschreitende Preisbesserung, die im Wochendurchschnitt für Weizen bis 2 Rm., für Roggen sogar 3 Rm. pro To. erreichte. Die Nachfrage war normal, sie mußte sich bei dem stark zurückhaltenden Angebot zu der Preiserhöhung bequemen. Selbst nicht ganz einwandfreie Ware wurde von den Käufern schlankweg genommen. Als Aufkäufer waren besonders die Mühlen tätig. Hafer blieb im allgemeinen wenig angeboten, war aber im Anschluß an die Allgemeintendenz befestigt. Der Konsum trat nur zögernd aus seiner Reserve heraus. Das Gerstengeschäft ist in Brau- und Futtersorten sehr ruhig geworden.

Auch die Preisgestaltung am **Inlandsmarkte** lag im Zeichen der fortschreitenden Erholung. Zwischen den westlichen, zentralen und östlichen Märkten differierten die einzelnen Getreidesorten. Roggen lag in Warschau bei 24 Złoty für den Doppelzentner, in Posen bei 22,50, in Lemberg bei 23,50 und in Lublin bei 23 Złoty. Weizen lag im allgemeinen sehr fest, und zwar in Warschau für erste Sorten 25—26 Złoty, in Posen 22 bis 23 Złoty, Lemberg 23—23,75 und in Lublin 23 Złoty. Die größte Nachfrage bestand für prima Haferware, die in Warschau für Einheitshafer sogar 27 Złoty notierte, in Posen und Lemberg bei 23 bzw. 25 Złoty pro 100 Kg. lag. Die Nachfrage nach Braugerste ist nicht sehr intensiv gewesen. Die Warschauer Durchschnittsnotizen lauteten erholt 25 Złoty, die gleiche Preislage notierte Posen, Lemberg und Lublin.

Die Entwicklung am Getreidemarkt läßt infolge des anhaltenden knappen Angebotes und einer bleibenden regen Nachfrage des Konsums auf eine anhaltende Preisbefestigung und langsame, aber sichere Erholung schließen.

## Förderung der inländischen Wollproduktion.

o. Kürzlich hat der Verband der Polnischen Textilindustriellen dem Landwirtschaftsminister eine Denkschrift überreicht mit Vorschlägen für Hebung der inländischen Wollproduktion. Darin wird unter anderem folgendes ausgeführt:

Für den Schutz der inländischen Wollproduktion würde es ein erfolgreiches Mittel sein, wenn der Wunsch befolgt würde, bei Regierungslieferungen von Wollmaterialien zur Herstellung dieser Materialien in höherem Maße inländische Wolle zu verwerten, als es bisher der Fall war. Eine zweckmäßige Unterstützung der Bemühungen um eine Vergrößerung und Verbesserung der inländischen Wollproduktion würde ferner die Organisierung eines bereits in Vorschlag gebrachten Unternehmens für Ankauf und Verkauf inländischer Rohwolle sein. Durch eine solche Einrichtung mit völlig privatem Charakter die sich zur Hälfte auf die Industrie, zur anderen Hälfte auf die Landwirtschaft stützt, würden die **Interessen dieser beiden polnischen Wirtschaftszweige** am besten geschützt werden können. Der Staat würde hier eine dankbare Rolle zur Unterstützung der inländischen Wollproduktion spielen können durch **Lombardierung von Wollvorräten**, die Landwirtschaft wiederum würde auf diese Weise die notwendigen Mittel für eine Besserung der Wollqualität, ihre Anpassung an den Bedarf und Erweiterung der Absatzmöglichkeiten erhalten. Die Wollindustrie würde mit größter Bereitwilligkeit zu der Eröffnung einer solchen Stelle beitragen aus dem Verständnis der Notwendigkeit für eine Unterstützung der inländischen Wollproduktion und der Landwirtschaft überhaupt sowie aus eigenem Interesse heraus.

Die vorgeschlagene Organisation müßte in Form einer **Aktiengesellschaft** gebildet werden, deren Anteile zu gleichen Teilen im Besitz der Textilindustrie und der landwirtschaftlichen Organisationen wären. Mit Rücksicht auf die schwere gegenwärtige Finanzlage müßte das Einlagekapital zunächst das gesetzlich vorgeschriebene Minimum von 250 000 Złoty betragen, wovon 125 000 Złoty die Textilindustrie und weitere 125 000 Złoty die landwirtschaftlichen Organisationen aufbringen müßten. Die auf die Textilindustrie entfallende Summe soll von den einzelnen Firmen gedeckt werden. Diejenigen Fabriken jedoch, die zu der Wollspinnereikonvention gehören und der Konvention der Tuchfabrikanten des Bielitz-Bialaer Bezirkes würden sich nur in dem Falle an der Organisation beteiligen, wenn sie bestimmte Sicherheit darüber erhalten, daß die Eröffnung einer Zentrale des Ankaufs und Verkaufs die Möglichkeit der Einführung eines Zolls auf Wolle ausschließt. Diese Zweige besonders der Bielitzer Industrie müßten etwa 65 Prozent der Summe, die auf die Textilindustrie überhaupt entfällt, aufbringen, so daß ohne ihre Beteiligung die Eröffnung der vorgeschlagenen Stelle nicht möglich sein würde.

Für eine erfolgreiche Tätigkeit der neu zu gründenden Ein- und Verkaufsstelle ist die **Finanzhilfe der Regierung** von grundsätzlicher Bedeutung. Diese Regierungshilfe müßte in der Art erfolgen, daß auf Antrag der Ein- und Verkaufsstelle und zu einem von ihr festgesetzten Preise die staatlichen Banken Vorschüsse zur Lombardisierung von Wollevorräten bis zu 60 Prozent des Wertes der Wolle bewilligen. Auf diese Weise würde der landwirtschaftliche Wollproduzent das Kapital erhalten, das ihm eine Rationalisierung und Erweiterung der Wollproduktion ermöglichen könnte. Die neuentstehende Aktiengesellschaft wird von sich aus nicht über die hierfür notwendigen Mittel verfügen können, so daß die Finanzhilfe des Staates auf diesem Gebiet die Grundlage für eine rationelle Unterstützung der Wollproduktion bildet. Die Ein- und Verkaufsgesellschaft würde periodische Wollmärkte veranstalten mit denselben Grundsätzen, wie sie etwa in England und Deutschland bei den Wollmärkten angewandt werden. Der freihändige Wolleverkauf soll dadurch aber nicht eingeschränkt werden.

## Vor Einführung des Getreide-Terminhandels an den Getreidebörsen.

Die Vorbereitungsarbeiten über die Möglichkeit einer Einführung des Getreide-Terminhandels an den Börsen Polens gehen ihrem Ende entgegen. Mitte November wird eine Sonderkonferenz vom Ministerium für Industrie und Handel einberufen werden, an welcher Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Bankwelt teilnehmen werden. Zur Beratung gelangen alle mit dem Terminhandel im Zusammenhang stehenden Fragen. Es wird ebenso eine Begutachtung des vorgeschlagenen Projektes erfolgen. Von besonderer Wichtigkeit dürfte dabei die Gründung einer sogenannten Liquidationskasse sein, an welche alle vertragsschließenden Parteien des Terminhandels 8 bis 10 Prozent der Vertragssumme als Garantie des geschlossenen Kaufvertrages zu entrichten haben. Nach Ansicht maßgebender Wirtschaftskreise glaubt man gerade durch die Organisierung einer derartigen Kasse den Inlandsmarkt von den Notierungen der Auslandsbörse unabhängiger zu gestalten. Aus dem bereits vorliegenden Material ist zu ersehen, daß die Angelegenheit der Verwirklichung des Getreide-Terminhandels in absehbarer Zeit zum positiven Ergebnis führen wird.

# Einführung einer Importausgleichssteuer.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Bereits vor einigen Jahren wurde von protektionistischen polnischen Wirtschaftskreisen die Einführung einer sogenannten Importausgleichssteuer gefordert. Diese Ausgleichssteuer war in ihren Auswirkungen als ein indirekter Zollzuschlag zu all denjenigen ausländischen Waren gedacht, die polnischen Inlandserzeugnissen auf dem polnischen Inlandsmarkt Konkurrenz machen. Eine Erhöhung des Zollsatzes selbst hätte auf wirtschaftspolitischem Gebiet zu Weiterungen führen können und deshalb baute man die Ausgleichssteuer in dem Projekt auf die Umsatzsteuer auf. Schon damals forderte man, daß solche Auslandserzeugnisse, die auch im Inland hergestellt werden können, mit der Ausgleichssteuer in derselben Höhe belegt werden, wie die Inlandserzeugnisse Umsatzsteuer bezahlen. Die Gültigkeit dieser Steuer sollte auf alle Waren erhoben werden, die nicht dem polnischen Umsatzsteuergesetz unterliegen, also auch auf Danziger Waren.

Ein solches Projekt wurde im Jahre 1928 von den Handelskammern begutachtet, den kaufmännischen und Wirtschaftsverbänden vorgelegt und fand lebhafte Zustimmung besonders bei der inländischen Industrie. Zu einer sofortigen Inkraftsetzung dieses Projektes kam es aber damals nicht. Durch den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages schien es endgültig begraben zu werden. Die deutsche Seite stellte sich nämlich mit Recht auf den Standpunkt, daß die Ansicht der polnischen Seite, die Importausgleichssteuer stelle nur ein Aequivalent für die hohe Inlandsbesteuerung der polnischen Produktion und des polnischen Handels dar, ungerechtfertigt sei, da die Herstellung und der Umsatz in Deutschland der nach Polen gelieferten Waren ebenfalls in mindestens demselben Maße besteuert werde, wie es bei den polnischen Inlandserzeugnissen der Fall sei. Deutscherseits sicherte man sich gegen die spätere Einführung einer solchen Importausgleichssteuer dadurch, daß in den Handelsvertrag ein Passus aufgenommen wurde, der Deutschland das Recht gab, den Vertrag ohne Rücksicht auf die Dauer seines Bestehens mit dreimonatlicher Frist zu kündigen.

Inzwischen ist Polen nun doch zur Einführung der Importausgleichssteuer geschritten. Der Artikel 28 des im Sejm eingebrachten, in erster Lesung bereits angenommenen und bereits an die Kommission überwiesenen Gesetzes über Änderung der Umsatzsteuer hat nämlich folgenden Wortlaut:

„Nach Artikel 123 des Gesetzes über die staatliche Umsatzsteuer wird ein neuer Artikel folgenden Inhalts eingeführt: „Von Fabrikaten und Halbfabrikaten, die von solchen Unternehmen produziert werden, welche keine Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) im Sinne des vorstehenden Gesetzes bezahlen und zum weiteren Verkauf, zur Verarbeitung oder zum eigenen Verbrauch auf dem Gebiet, für das das Gewerbesteuergesetz verpflichtet, bestimmt sind, wird mit Ausnahme von im Lande nicht hergestellten Artikeln (aus dem Grunde im Inlande nicht hergestellt, weil die entsprechenden Produktionswerkstätten hier nicht vorhanden sind. D. Red.) eine einmalige Ausgleichssteuer erhoben. Zu dieser Steuer dürfen keinerlei zusätzliche Gebühren oder Lasten zugunsten des Staates oder öffentlich-rechtlicher Verbände erhoben werden. Zur Entrichtung dieser Steuer ist der Abnehmer bzw. der Erwerber der Ware verpflichtet. Waren, die von inländischen Wirtschaften und Unternehmen, wie sie in Artikel 2 und 3 des Gewerbesteuergesetzes aufgeführt sind, hergestellt werden, sind frei von der Ausgleichssteuer.

Die Steuer wird von dem pauschalisierten Wert der Fabrikate und Halbfabrikate berechnet werden, und zwar nach Gewicht oder je Stück. Durch eine Verordnung des Finanzministers, herausgegeben im Einverständnis mit dem Handelsminister nach Einholung der Gutachten der Industrie- und Handelskammern soll festgesetzt werden:

a) Eine Liste der Fabrikate und Halbfabrikate, die der Ausgleichssteuer unterliegen werden, wobei die Liste nicht früher als 6 Monate nach ihrer Veröffentlichung geändert werden kann und mindestens drei Monate vor ihrem Inkrafttreten veröffentlicht werden muß;

b) die Höhe der Gebühren der Ausgleichssteuer für die einzelnen Waren, die auf der Liste aufgeführt sind. Die Gebührenhöhe wird berechnet von dem pauschalisierten Wert der steuerpflichtigen Waren unter Umrechnung auf die Gewichtseinheit oder das Stück. Dabei soll für die Höhe der Steuer die Zahl der Umsatzphasen berücksichtigt werden, die die betreffende Ware durchzumachen hätte, wenn sie von einem Unternehmen produziert worden wäre, das die Gewerbesteuer im Sinne des polnischen Gewerbesteuergesetzes bezahlt;

c) die Einschätzungsvorschriften, die Einziehungsvorschriften, die Zahlungstermine für die Steuer, sowie die behördlichen Stellen, die zur Bemessung und Einziehung der Steuer berufen sind;

d) die Verantwortung für die Steuer;

e) die Art und Weise der Steuerrückerstattung beim Export und Reexport.

Bezüglich der **Ausgleichssteuer** werden die Bestimmungen des Artikels 52 des Steuerstrafgesetzes vom 2. September 1926 (Dziennik Ustaw R. P. Nr. 105, Poz. 609) angewandt. Die Erhebung der Ausgleichssteuer von den einzelnen Waren tritt gleichzeitig mit der Einführung der pauschalisierten Umsatzsteuer für die analogen, innerhalb des Gültigkeitsbereiches des polnischen Umsatzsteuergesetzes produzierten Waren in Kraft. Die pauschalisierte Umsatzsteuer im Inland wird einmalig für alle späteren Umsatzphasen erhoben.

Waren, für die die Ausgleichssteuer oder die pauschalisierte Umsatzsteuer bezahlt wurde, sind befreit von allen weiteren Umsatzsteuergebühren. Die Höhe, sowie die Art der Einziehung der pauschalisierten Umsatzsteuer wird durch eine Verordnung des Finanzministers, herausgegeben im Einverständnis mit dem Handelsminister und nach Anhören der Meinung der Industrie- und Handelskammern, festgesetzt werden."

Die **Inkraftsetzung** des neuen Umsatzsteuergesetzes wird mit Sicherheit noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Liste derjenigen Waren, die der Ausgleichssteuer unterliegen sollen bereits angefertigt ist oder in ganz kurzer Zeit angefertigt werden kann. Mit der Veröffentlichung dieser Liste ist somit auch in baldiger Zukunft zu rechnen. Die Pauschalisierung der Umsatzsteuer kann schon ab 1. Januar 1932 erfolgen. Falls die Liste der zu besteuernden Waren noch vor dem 1. Januar 1932 herauskommt, tritt die Ausgleichssteuer bereits im ersten Vierteljahr des bevorstehenden Jahres in Kraft.

## Weitere Abschwächung des Pfundes.

**An den gestrigen Börsen setzte eine erneute Abschwächung des englischen Pfundes ein. In Londn sank das Pfund gegenüber dem Dollar von 3,84 auf 3,77, dem französischen Frank gegenüber von 97 auf 96, der Reichsmark gegenüber von 16.25 auf 16. In polnischen Złoty wurde das Pfund offiziell mit 34,00 notiert.** Abgesehen von anderen Momenten, die im Augenblick ungünstig auf das Pfund einwirken, scheinen große Deviseneindeckungen der Warenimporteure vorzuliegen. In Erwartung der Pfunderholung waren alle Sterlingkäufe auf Rechnung der Importeure bis nach den Wahlen verschoben worden. Die teilweise Ablösung der französisch-amerikanischen Kredite durch die Bank von England (50 Millionen) wurde im allgemeinen wenig günstig beurteilt. Das Pfund lag in Amsterdam zum Gulden 9,45¼, zum Schweizer Frank 19,52½. Die Tatsache, daß die Bank von England zur Rückzahlung der ersten Rate ihres 50-Millionen-Pfund-Kredites nicht weniger als 15 Millionen Pfund Sterling in Barrengold exportiert hat, gibt doch zu denken. Man rechnet vielfach damit, daß eine Erhöhung der durch Gold nicht gedeckten Notenausgabe mit Ermächtigung des Schatzamtes erfolgen wird.

## Die Holz-Ausfuhrzölle in Kraft getreten.

Am 1. November d. J. sind die prohibitiven Zollsätze bei der Ausfuhr von Sägewerksmaterial und Papierholz in Kraft getreten. Wir haben bereits früher auf die damit verbundene Absicht der Einführung eines organisierten Holzexportes hingewiesen. Bekanntlich ist vom Tage der Inkrafttretung dieses Ausfuhrzolles die Ausfuhr nur gegen Ausfuhrbescheinigungen zollfrei. Ausfuhrbescheinigungen stellt der Oberste Rat der Holzverbände Polens aus, der zu diesem Zweck sog. Exportkomitees für Papierholz und Sägewerksmaterial ins Leben gerufen hat. Dem Exportkomitee sind sog. regionale **Exportsektionen** unterstellt, die sich aus den handelsgerichtlich eingetragenen Holzfirmen zusammensetzen. Vor kurzer Zeit ist in Bromberg eine Exportsektion gegründet worden, über deren Organisation wir eingehend berichteten.

Die Verordnung betr. die Einführung der neuen Zollsätze ist in neu redigierter Form im Dz. Ust. Nr. 94 vom 28. Oktober d. J., Poz. 725, erschienen.

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

**Der Złoty am 2. November.** Danzig: Ueberweisung 57.22 bis 57.34, bar 57,27—57.38, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,15—47,55, London: Ueberweisung 34,00, Newyork: Ueberweisung —.—.

**Warschauer Börse vom 2. Novbr.** Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —. Bukarest —, Danzig 174.50, 174.93 — 174,07, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,60, 360.50 — 358,70, Konstantinopel —. Japan —, Kopenhagen —. London *). 34.09 — 34.91. Newyork 8,92, 8.94 — 8,90. Oslo —. Paris 35,04, 35.13 — 34.95. Prag 26,40, 26,46 — 26,34. Riga —. Stockholm —, Schweiz 174,05, 174,48 — 173,62. Tallin —. Wien —. Italien 46,10. 46,22 — 45.98.

*) London Umsätze 34,05—34,00.

**Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 2. November.** In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —.— Gd., —.— Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,27 Gd., 57,38 Br., Noten: London 19,39 Gd., 19,43 Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —.— Gd., —.— Br., Zürich —— Gd., —.— Br., Paris —.— Gd., —.— Br., Brüssel —.— Gd., —,— Br., Helsingfors —.— Gd., —.— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —.— Gd., —,— Br., Oslo —.— Gd., —.— Br., Warschau 57.22 Gd., 57,34 Br.

**Berlin**, 2. November. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,20—4,22, London 16,03—16,07, Holland 170,23—170,57, Norwegen 90,16—90,34, Schweden 93,41—93,59, Belgien 58,64—58,76, Italien 21,68—21,72, Paris 16,58—16,52, Schweiz 82,02—82,18, Prag 12,47—12,,49, Wien 58,94—59,06.

**Züricher Börse vom 2. November.** (Amtlich.) Warschau 57,50. Paris 20,19. London 19,64, Newyork 5,1375. Belgien 71,50. Italien 26,38. Spanien 45,60, Amsterdam 206,80, Berlin 121,40, Wien —. Stockholm 114,50, Oslo 110,50, Kopenhagen 111,50. Sofia 3,72, Prag 15,22. Budapest 90,02½, Belgrad 9,05, Athen 6,60, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,05, Helsingfors 10,50, Buenos Aires 1,20, Japan 2,52.

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 33,58 Zł., 100 Schweizer Franken 173,37 Zł., 100 franz. Franken 34,90 Zł., 100 deutsche Mark 209,45 Zł., 100 Danziger Gulden 173,82 Zł., tschech. Krone 26,24 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

## Aktienmarkt.

**Posener Börse vom 2. November.** Fest verzinsliche Werte: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 40,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 28,00 +.

## Produktenmarkt.

**Warschau**, 2. November. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 24—24,50, Weizen 25—25,50, Sammelweizen 24—24,50, Einheitshafer 25,50—27, Sammelhafer 23,50—24,50, Grützgerste 23—23,50, Braugerste 25,50—26,75, Viktoriaerbsen 31—34, Winterraps 32—34, Rotklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 160 bis 190, Weißklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 250—375, Luxus-Weizenmehl 43—52, Weizenmehl 4/0 40—43, Roggenmehl 39—40, grobe Weizenkleie 15,50—16, mittlere 15—15,50, Roggenkleie 15,25—15,75, Leinkuchen 26—27, Rapskuchen 18—19. Bei fester Grundstimmung schwache Umsätze.

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. November.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 22.25—22.75 | Viktoriaerbsen | 21.00—26.00 |
| Roggen | 22.50—22.75 | Folgererbsen | 25.00—27.00 |
| Gerste 64—66 kg | 21.50—22.50 | Sommerwicke | —.— |
| Gerste 68 kg | 23.00—24.00 | Blaue Lupinen | —.— |
| Braugerste | 26.00—27.00 | Gelbe Lupinen | —.— |
| Hafer | 22.50—23.00 | Speisekartoffeln | 2.50—2.80 |
| Roggenmehl (65%) | 33.75—34.75 | Exportkartoffeln | —.— |
| Weizenmehl (65%) | 33.50—35.50 | Fabrikkartoffeln pro Kilo % | 16.50 |
| Weizenkleie | 14.50—15.50 | Senf | 39.00—43.00 |
| Weizenkleie (grob) | 15.50—16.50 | Roggenstroh, gepr. | —.— |
| Roggenkleie | 15.75—16.50 | Heu, lose | —.— |
| Raps | 32.00—33.00 | Heu, gepreßt | —.— |
| Peluschken | —.— | Netzeheu | —.— |
| Felderbsen | —.— | | |

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 20 to. Weizen 15 to, Kartoffeln 225 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz

**Danziger Getreidebörse vom 2. November.** (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 13,75—14,00, Weizen, 130 Pfd, rot 13,25—13,50, Weizen, 126 Pfd., rot 13,00, Roggen 14,00, Braugerste 15,00—17,75, Futtergerste 14,00—14,50, Hafer 13,00—13,25, Viktoria-Erbsen 15,50 bis 18,50, Grünerbsen 15.50—18,50, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 9,00—9,50, Blaumohn 40,00—42.00 G per 100 kg frei Danzig.

**November-Lieferung.**

Weizenmehl, alt 25,50 G, 60% Roggenmehl 23,75 G per 100 kg.

**Berliner Produktenbericht vom 2. November.** Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 224,00—227 00, Roggen märk., 72—73 Kg. 196,00—198,00, Braugerste 172,00—175,00, Futter- und Industriegerste 166.00—171.00, Hafer, märk. 148,50—154,50, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,25—32,75. Roggenmehl 27,75—29,75, Weizenkleie 10,50—10,75, Roggenkleie 10,00—10,50, Raps —,—, Viktoriaerbsen 22,00—29,00, Kleine Speiseerbsen ——, Futtererbsen —.—, Peluschken —.—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —.—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,80—14.00, Trockenschnitzel 6,20 bis 6,30, Soya-Extraktionsschrot 11.80—12,20. Kartoffelflocken —,—.

Unter dem Eindruck der Hausse am Getreideweltmarkte hat sich im hiesigen Produktenverkehr die festere Stimmung behaupten können.

**Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 2. November.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte). Sonderklasse über 65 g 14; Klasse A über 60 g 13½; Klasse B über 53 g 12½; Klasse C über 48 g 11. Frische Eier: Klasse B über 53 g 11¾; aussortierte, kleine und Schmutzeier 8—9¼. Auslandseier: Dänen: 18er 13½, 17er 13, 15½—16er 12; Holländer: Durchschnittsgew. 68 g 14, 60—62 g —; Bulgaren: 9½—9¾; Rumänen 8—10½; Russen: normale 9; Polen: normale 8—8½. Abweichende 7¾—8. Kleine, Mittel- und Schmutzeier 7½—8. In- und ausländische Kühlhauseier: große 10½, normale 7½—8. Kalkeier: große 8½, normale 6¾—7.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: fest.

## Viehmarkt.

**London**, 31. Oktober. Amtliche Notierungen am Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr magere 47, Nr. 2 magere 46, Nr. 3 45, Nr. 1 schwere sehr magere 46, Nr. 2 magere 45, Sechser 45. Polnische Bacons in Hull 46—48. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 84 699 cwt., davon entfielen auf Polen 18 822 cwt. Die Preise erholten sich zusehends; am stärksten zogen polnische Bacons, und zwar mit 5 Sh., an. Man rechnet in London mit einer weiteren Aufwärtsbewegung, zumindest aber mit einer starken Preisbefestigung. Die Nachfrage war gut.